

**Prognose der
österreichischen
Wirtschaft 2005-2006**

Juli 2005

SPERRFRIST: Freitag, 1. Juli 2005, 12.00 Uhr

**Prognose der
österreichischen
Wirtschaft 2005-2006**

Jahresmodell LIMA/99
Juli 2005

Die ökonometrischen Modellprognosen
werden von einer Arbeitsgruppe
der Abteilung Ökonomie erstellt:

Bernhard Felderer
Ines Fortin
Daniela Grozea-Helmenstein
Jaroslava Hlouskova
Helmut Hofer
Robert Kunst
Ulrich Schuh
Edith Skriner
Ludwig Strohner
Klaus Weyerstraß

Ökonometrisches Forschungsprogramm
des Instituts für Höhere Studien

Contact:

Bernhard Felderer
☎: +43/1/59991-125
email: felderer@ihs.ac.at

Helmut Hofer
☎: +43/1/599 91-251
email: hofer@ihs.ac.at

Ulrich Schuh
☎: +43/1/599 91-148
email: schuh@ihs.ac.at

Tanja Gewis
Public Relations
☎: +43/1/599 91-122
email: gewis@ihs.ac.at

Das Institut für Höhere Studien (IHS) wurde im Jahr 1963 auf Initiative von Paul F. Lazarsfeld und Oskar Morgenstern mit Unterstützung durch die Ford Foundation, das Österreichische Bundesministerium für Unterricht und die Stadt Wien als ein privater gemeinnütziger Verein gegründet. Seit seinen Anfängen ist das IHS dem Prinzip verpflichtet, dass wissenschaftliche Forschung und Zusammenarbeit eine Plattform für kritische Diskussion, Konsensfindung und sowohl offene als auch kritische wissenschaftliche Expertise bietet. Das höchste Organ des Instituts ist ein Kuratorium, das sich aus bedeutenden Persönlichkeiten aus Politik, Wissenschaft und Wirtschaft zusammensetzt. Außerdem wird das Institut von einem international besetzten Beirat unterstützt. Die Finanzierung erfolgt über Subventionen des Bundes (BM für Finanzen und BM für Bildung, Wissenschaft und Kultur), der Oesterreichischen Nationalbank, der Gemeinde Wien und sonstiger Institutionen. Über 40 % des Institutsbudgets wird durch Auftragsforschung erwirtschaftet.

Inhaltsverzeichnis

1.	Einleitung und Zusammenfassung	1
	Texttabelle: Wichtige Prognoseergebnisse	4
	Abbildungen: Wichtige Prognoseergebnisse	5/6
2.	Die internationale Konjunktur	7
	2.1 Internationale Konjunkturprognosen	7
	2.2 Länderprognosen	9
	Texttabelle: Internationale Rahmenbedingungen	17
3.	Die österreichische Außenwirtschaft	18
	Abbildung: Wachstumsbeiträge der realen Endnachfragekomponenten	20
4.	Perspektiven der Inlandskonjunktur	21
	Abbildung: Sparquote der privaten Haushalte	21
	Abbildung: Beurteilung der Auftragsbestände	23
	Abbildung: Produktionstätigkeit der nächsten drei Monate	23
	Abbildung: Kapazitätsauslastung (%) in der österreichischen Industrie	24
	Abbildung: Inflationsrate	27
	Texttabelle: Arbeitsmarktentwicklung 2005	28
5.	Monetäre Prognose	30
	Abbildungen: Ergebnisse der monetären Prognose	32/33
	Tabellenanhang	34

1. Einleitung und Zusammenfassung

Zögerliche Wirtschaftserholung in Europa

Seit Mitte des vergangenen Jahres hat die Weltwirtschaft spürbar an Dynamik verloren. Im ersten Quartal des heurigen Jahres veränderte sich das Konjunkturbild im großen und ganzen nur wenig. Während die japanische Wirtschaft nach drei schwachen Quartalen wieder deutlich zulegen, blieb in den USA der Zuwachs des BIP gegenüber dem Vorquartal unverändert bei 0.9 %. In der Eurozone beschleunigte sich das Wirtschaftswachstum auf 0.5 % gegenüber dem Vorquartal, nach 0.2 % im vierten Quartal 2004. Dies geht jedoch primär auf das kräftige Wachstum in Deutschland zurück, welches aufgrund statistischer Effekte etwas überzeichnet sein könnte. Insgesamt gesehen ist das Expansionstempo in der Eurozone weiterhin eher gering. Die Binnennachfrage blieb trotz leichter Aufwärtstendenzen beim Konsum schwach, das Exportwachstum wurde vom starken Euro gebremst. Die vorliegenden Informationen über das zweite Quartal und die Frühindikatoren deuten noch auf keine spürbare Belebung hin. Der Anstieg der Energiepreise dämpft die Binnennachfrage weiterhin. Ausgehend von einem Niveau von 1.22 USD/EUR im September 2004, betrug der Euro-Dollar-Wechselkurs in den beiden folgenden Quartalen durchschnittlich etwa 1.30 USD/EUR und sank im Juni wieder auf 1.22 USD/EUR. Gegenwärtig erwartet das Institut für den Prognosezeitraum einen Euro-Dollar-Wechselkurs von 1.25 USD/EUR. Mit dem Abklingen des Wechselkurseffektes sollte sich die europäische Konjunktur in der zweiten Jahreshälfte allmählich wieder beschleunigen und die temporäre Wachstumsschwäche 2006 überwinden.

Nach den aktuellen Schätzungen der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung (VGR) ist die österreichische Wirtschaft im Vorjahr um 2.2 % gewachsen. Dabei hat sich das Wirtschaftswachstum im vierten Quartal (0.3 % gegenüber dem Vorquartal) deutlich abgeschwächt. Diese Tendenz hat sich im ersten Quartal des heurigen Jahres fortgesetzt (0.2 % gegenüber dem Vorquartal). Im Vergleich zum ersten Quartal des Vorjahres ist die österreichische Wirtschaft noch um 2 % gewachsen. Wesentlich für die Abkühlung der Konjunktur war die sehr schwache Auslandsnachfrage, auch der reale private Konsum entwickelte sich aufgrund der hohen Inflation nur mäßig. Vor dem Hintergrund des schwächeren internationalen Konjunkturmufeldes wird nunmehr ein Wachstum der österreichischen Wirtschaft von 1.9 % für das Jahr 2005 erwartet. Aufgrund der wieder anziehenden Konjunktur im Euroraum dürfte 2006 die österreichische Wirtschaft um 2.3 % zulegen.

Im Vergleich zur letzten Prognose fällt die Einschätzung der internationalen Konjunktorentwicklung etwas pessimistischer aus. Im heurigen Jahr dürfte sich das Wachstum in den USA von 4.4 % auf 3 ¼ % abschwächen. Im Euroraum wird das Wirtschaftswachstum nur noch 1 ½ % betragen, nach 2 % im Vorjahr. Für die deutsche Wirtschaft wird ein Wachstum von 1 % erwartet. Aufgrund des Auslaufens des Wechselkurseffektes sollte sich 2006 die Wirtschaft im Euroraum wieder beleben und mit 2 % wachsen.

Es bestehen weiterhin beträchtliche Abwärtsrisiken für die Prognose. Die vorliegenden Frühindikatoren deuten noch nicht auf eine spürbare Beschleunigung der europäischen Konjunktur. Ein weiteres Ansteigen der Ölpreise würde zusätzlichen Preisdruck ausüben und damit die Kaufkraft schwächen. Ein deutlich höherer Wechselkurs würde die preisliche Wettbewerbsfähigkeit der Länder im Euroraum vermindern und die Wachstumsaussichten dämpfen.

Im ersten Quartal sind die realen Konsumausgaben der privaten Haushalte in Österreich, insbesondere aufgrund der hohen Preissteigerungen, nur verhalten gewachsen. Das Institut geht aber davon aus, dass sich die Konsumausgaben in der zweiten Jahreshälfte beleben. Die Steuerreform stützt die verfügbaren Einkommen der privaten Haushalte, sodass nunmehr ein Konsumwachstum von 1.9 % für das heurige Jahr erwartet wird. 2006 wird mit einem Konsumwachstum von 2.1 % gerechnet. Die Sparquote steigt 2005 um 0.6 Prozentpunkte auf 9.5 % und wird im nächsten Jahr um rund $\frac{1}{4}$ Prozentpunkt zurückgehen.

Im Vorjahr sind laut den vorläufigen Daten der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung die Ausrüstungsinvestitionen mit 7 % kräftig gewachsen, hingegen hat sich das Wachstum bei den Bauinvestitionen auf 0.7 % verlangsamt. Aufgrund des Auslaufens der Investitionszuwachsprämie dürften Investitionsprojekte vorgezogen worden sein. Für das heurige Jahr wird daher nur ein Wachstum der Ausrüstungsinvestitionen von 2.8 % erwartet; nächstes Jahr sollte sich der Zuwachs bei diesem Aggregat aufgrund der Konjunkturverbesserung auf 4 % beschleunigen. Mit Wachstumsraten von 1.3 % bzw. 1.5 % wird für den Prognosezeitraum bei den Bauinvestitionen eine marginal bessere Dynamik als im Vorjahr erwartet. Insgesamt gesehen steigen damit die Bruttoinvestitionen im Prognosezeitraum um 2.3 % bzw. 3.0 %.

Aufgrund der ausgezeichneten Weltkonjunktur haben die Exporte trotz Euro-Aufwertung im Vorjahr um knapp 9 % zugelegt. Die realen Warenexporte stiegen sogar um 12.2 %. Die Abkühlung der Weltkonjunktur und der starke Euro haben jedoch im ersten Quartal zu einer deutlichen Abschwächung in der Exportdynamik geführt. In der zweiten Jahreshälfte dürfte die konjunkturelle Belebung in Verbindung mit einem stabilen Euro-Dollar-Wechselkurs die Exporttätigkeit stützen, sodass gegenwärtig ein Wachstum der Warenexporte von 5.5 % erwartet wird. Nächstes Jahr sollten die Warenexporte wieder mit schnellerem Tempo wachsen (7 %). Die Exporte im weiteren Sinne laut VGR werden heuer um 4.4 % und nächstes Jahr um 5.8 % zulegen. Aufgrund der starken Exporte und der regen Investitionstätigkeit sind die Warenimporte im Vorjahr um 7.7 % gestiegen. Als Folge der schwächeren Wirtschaftsdynamik wird dieses Aggregat heuer nur um 5.1 % zulegen. Für 2006 wird ein Wachstum von 6 % erwartet. Die Importe im weiteren Sinne laut VGR steigen im Prognosezeitraum um 4.4 % bzw. um 5.4 %.

Zu Jahresbeginn lag der Preisauftrieb knapp unter der 3-Prozent-Marke. Verantwortlich für die kräftigen Preissteigerungen sind primär die Energiepreise und die Mieten. Erst in den letzten beiden Monaten hat sich der Preisdruck etwas abgeschwächt und die Inflation fiel im Mai auf 2.3 %. Das Institut geht davon aus, dass sich der Preisauftrieb im weiteren Jahresverlauf noch etwas abschwächt und

prognostiziert für den Jahresdurchschnitt 2005 eine Inflationsrate von 2.4 %. 2006 sollte die Inflation auf 1.7 % zurückgehen.

Die Arbeitsmarktentwicklung der letzten Monate ist durch eine kräftige Beschäftigungsausweitung, aber auch durch steigende Arbeitslosenzahlen gekennzeichnet. Die Zahl der Aktiv-Beschäftigten wird im Prognosezeitraum trotz der Konjunkturertrübung relativ kräftig zunehmen (0.9 % bzw. 0.8 %). Aufgrund des steigenden Arbeitsangebots schlägt sich die Beschäftigungsausweitung nicht in einem Rückgang der Arbeitslosenzahlen nieder. Die Zahl der vorgemerkten Arbeitslosen wird heuer geringfügig ansteigen und im nächsten Jahr stagnieren. Ausgehend von 7.1 % im Vorjahr impliziert dies Arbeitslosenquoten nach nationaler Definition von 7.2 % in diesem bzw. 7.1 % im nächsten Jahr. Laut EUROSTAT-Berechnungsmethode beträgt die Arbeitslosenquote im Prognosezeitraum 4.6 % bzw. 4.5 %.

Die Finanzpolitik wird durch die Steuerreform geprägt. Das Institut geht davon aus, dass bei Einhaltung von strikter Ausgabendisziplin das gesamtstaatliche Defizit in den Jahren 2005 und 2006 1.9 % bzw. 1.7 % betragen wird. Staatliche Maßnahmen, welche die Wettbewerbsfähigkeit der österreichischen Wirtschaft erhöhen, sind sicherlich sinnvoll. Die Steuerreform und der verstärkte Ausbau der Infrastruktur, etwa im Bereich der Schiene, sind daher zu befürworten. Überlegenswert wäre aber eine noch stärkere Verschiebung der Ausgabenstruktur der öffentlichen Haushalte hin zu Infrastruktur- und Bildungsinvestitionen. Eine Anhebung des Qualifikationsniveaus der Arbeitnehmer würde den österreichischen Wirtschaftsstandort weiter verbessern.

Wichtige Prognoseergebnisse

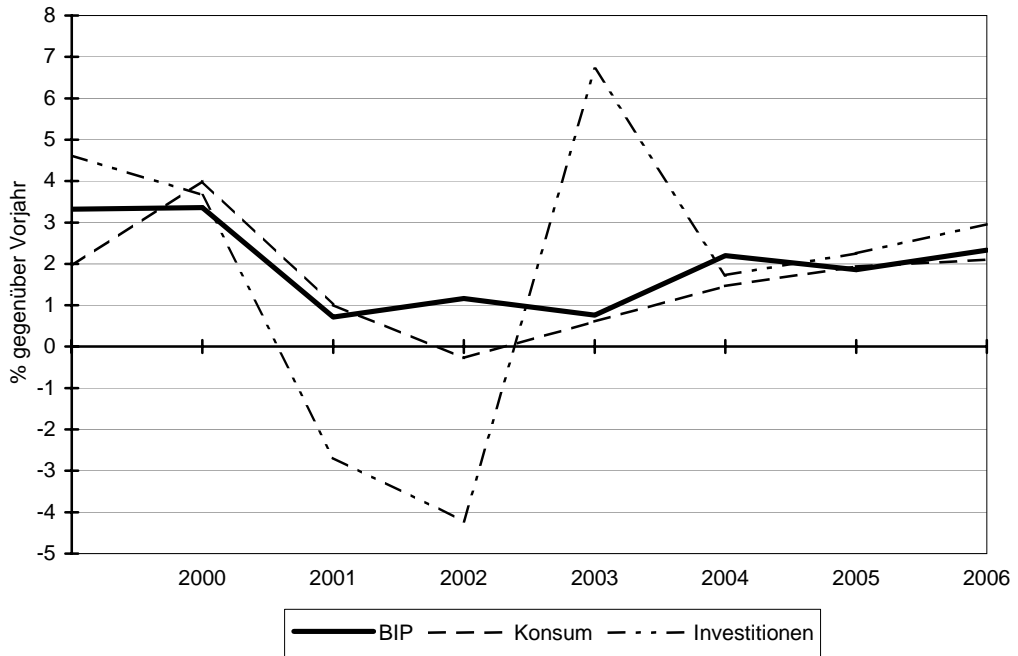
Veränderungen gegenüber dem Vorjahr in Prozent

	2004	2005	2006
Bruttoinlandsprodukt, real	2.2	1.9	2.3
Privater Konsum, real	1.5	1.9	2.1
Bruttoinvestitionen insgesamt, real	1.7	2.3	3.0
Ausrüstungsinvestitionen, real	7.0	2.8	4.0
Bauinvestitionen, real	0.7	1.3	1.5
Inlandsnachfrage, real	0.8	1.7	2.1
Exporte i.w.S., real	8.9	4.4	5.8
Waren, real (laut VGR)	12.2	5.5	7.0
Reiseverkehr, real (laut VGR)	-0.4	1.0	1.5
Importe i.w.S., real	6.4	4.4	5.4
Waren, real (laut VGR)	7.7	5.1	6.0
Reiseverkehr, real (laut VGR)	-2.5	1.3	2.0
Unselbständig Aktiv-Beschäftigte	0.7	0.9	0.8
Arbeitslosenquote: Nationale Definition ^{*)}	7.1	7.2	7.1
Arbeitslosenquote: EUROSTAT-Definition ^{*)}	4.5	4.6	4.5
Bruttolohnsumme pro Aktiv-Beschäftigtem	2.4	2.6	2.9
Preisindex des BIP	1.9	2.0	1.8
Verbraucherpreisindex	2.1	2.4	1.7
3-Monats-Euroanleihen-Rendite ^{*)}	2.0	2.1	2.3
10-Jahres-Euroanleihen-Rendite ^{*)}	4.1	3.5	3.9
Leistungsbilanz (Mrd. €) ^{*)}	0.8	-0.5	0.3

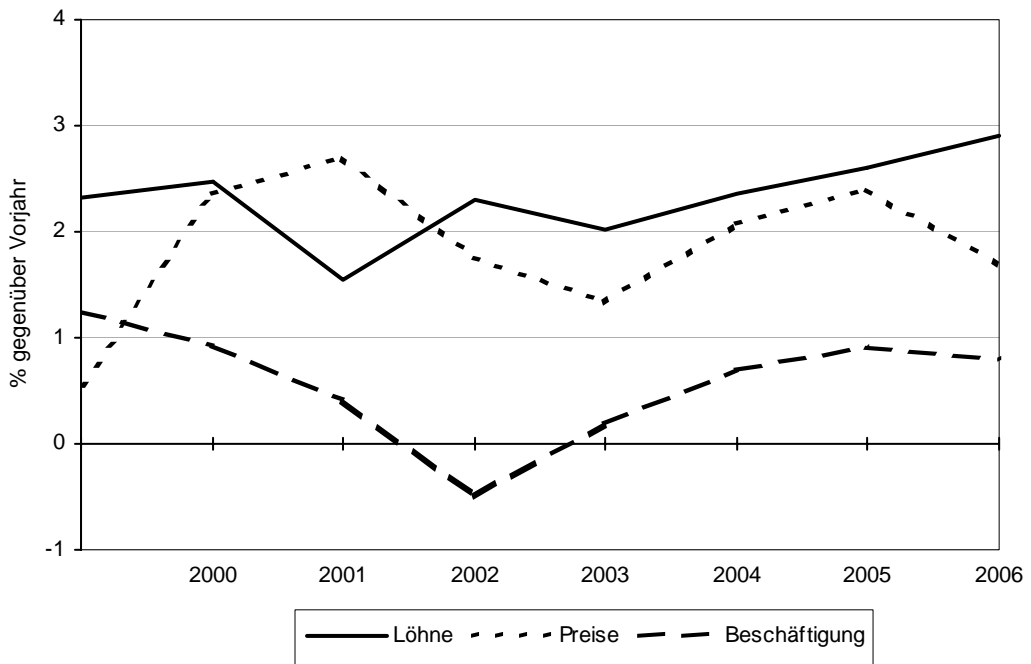
^{*)} absolute Werte

WICHTIGE PROGNOSEERGEBNISSE / 1

BIP - Konsum - Investitionen

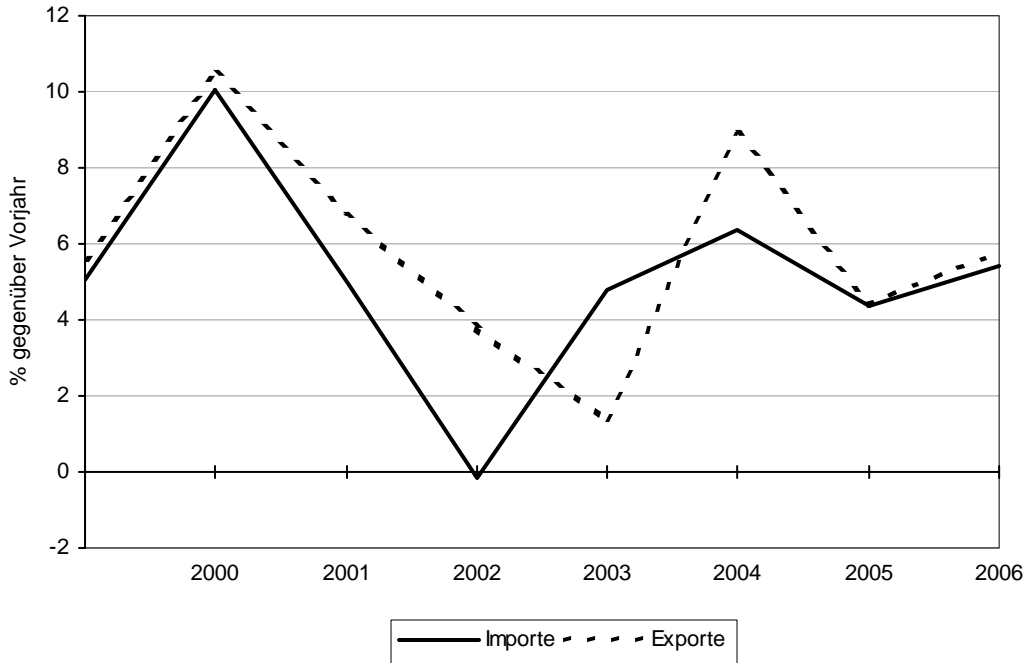


Löhne - Preise - Beschäftigung

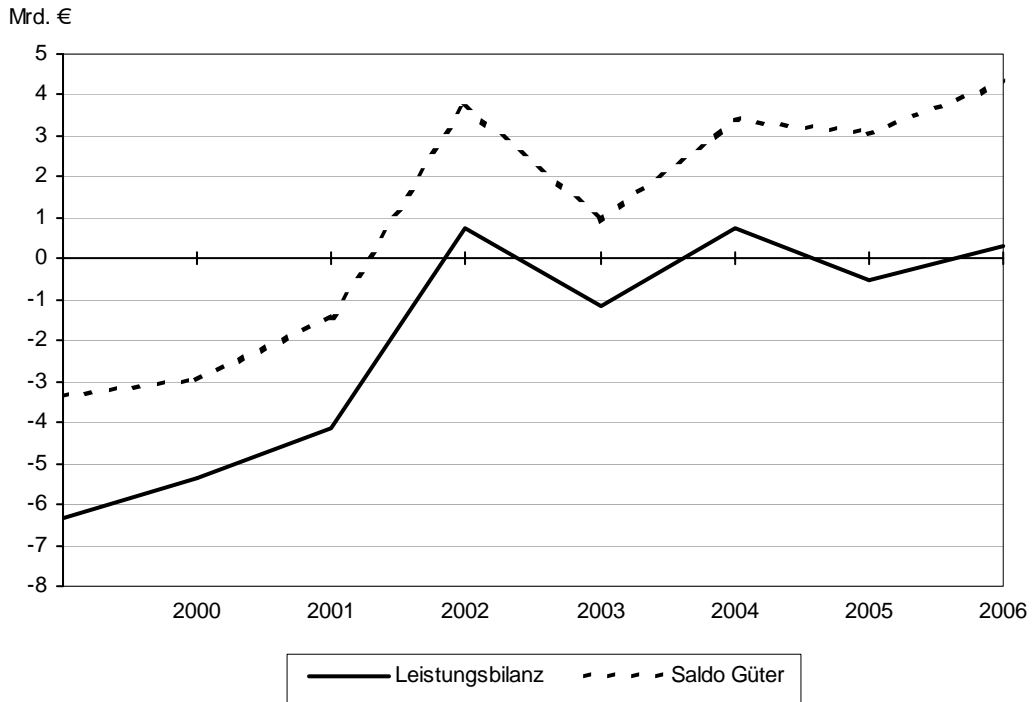


WICHTIGE PROGNOSEERGNISSE / 2

Importe (i.w.S.) - Exporte (i.w.S.)



Leistungsbilanz



2. Die internationale Konjunktur

2.1 Internationale Konjunkturprognosen

Die Weltwirtschaft befindet sich im laufenden Jahr in einer Abschwungphase. Die starke Welthandelsdynamik, die bis ins Schlussquartal des Vorjahres angehalten hat, schwächt sich seit Jahresbeginn langsam ab. Das nominelle Wachstum des globalen Handels wird im laufenden Jahr voraussichtlich noch 12 % ausmachen. Das globale BIP dürfte um 3 % zunehmen, verglichen mit einem Wachstum von 4 % im Jahr 2004. Die konjunkturelle Abschwächung wird sich im Jahresverlauf weiter fortsetzen, sodass die Konjunktur der Weltwirtschaft erst im nächsten Jahr die Talsohle durchschreiten wird. Auch die grenzüberschreitenden Kapitalflüsse werden stagnieren. Die Preisentwicklung bei den Rohstoffen (ohne Rohöl) unterstreicht die Erwartungen über den zukünftigen Konjunkturverlauf. Die hohen Produktionspreise und auch die Straffung der Liquidität haben in vielen Ländern die konjunkturelle Abschwächung bereits eingeleitet.

Eine leichte Wachstumsabschwächung wird für die Wirtschaft der USA und für die Wirtschaft des Vereinigten Königreichs vorhergesagt. Eine deutlich stärkere Verlangsamung der Nachfrage dürfte es hingegen in Asien geben. Die Länder der OECD werden im laufenden Jahr um durchschnittlich 2 ¼ % wachsen, im nächsten Jahr wird die Wachstumsrate voraussichtlich 2 ½ % betragen.

Im Schlussquartal des vergangenen Jahres setzte eine deutliche Verlangsamung in der Nachfrage nach Rohöl ein. Dieser Trend wird sich im laufenden Jahr fortsetzen, sodass die Zuwachsrate bei der Nachfrage nach Rohöl voraussichtlich auf 1.8 % zurückgehen wird, verglichen mit 4.8 % im Jahr 2004. Trotz der sich verlangsamen Nachfrage bleibt der Preisdruck am Rohölmarkt bestehen. Im Mai betrug der Preis der Sorte Brent pro Fass durchschnittlich 49.2 USD und im Juni stieg der Preis auf ein Rekordhoch von 55 USD. Preistreibend wirken die vorherrschenden Kapazitätsengpässe der Raffinerien und die starke Nachfrage nach den leichten Sorten (mit wenig Schwefelgehalt). Das Institut erwartet daher für das laufende Jahr einen Rohölpreis von durchschnittlich 47 USD. Der Euro-Wechselkurs dürfte im laufenden und auch im kommenden Jahr 1.25 USD ausmachen.

Das Wirtschaftswachstum Lateinamerikas wird sich im laufenden Jahr abschwächen. Bereits im ersten Quartal hat sich die Wachstumsdynamik der Region deutlich verlangsamt. Während die stark verschuldeten Länder Lateinamerikas vom schwachen USD bislang profitiert haben, stellen die steigenden Zinsen in den USA für die stark verschuldeten Länder Lateinamerikas ein Problem dar. Ein Anstieg des Zinsniveaus bedeutet eine Verteuerung der Kredite dieser Länder und verlangt drastische fiskalische Einsparungen, die das Wirtschaftswachstum dämpfen könnten. Auch eine Verlangsamung der globalen Nachfrage, insbesondere aus China, wirkt sich unmittelbar auf das Wirtschaftswachstum in Lateinamerika aus, weil dadurch die Preise der exportierten Rohstoffe fallen. China fragt unter anderem Kupfer aus Chile und Sojabohnen und Eisenerze aus Brasilien nach. Die Außenwirtschaft Mexikos bekommt bereits die Verlangsamung der industriellen Entwicklung in den USA zu spüren. In Brasilien stagniert die Nachfrage nach Investitionsgütern und landwirtschaftlichen Produkten. Im Jahr

2005 dürfte das Wirtschaftswachstum Brasiliens unter 3 % liegen. Die hohe Wachstumsdynamik in der Wirtschaftsentwicklung des vergangenen Jahres in den lateinamerikanischen Ländern wird sich heuer und voraussichtlich auch im nächsten Jahr nicht wiederholen.

Im ersten Quartal des laufenden Jahres weitete sich die chinesische Wirtschaft noch um 9.4 % aus. Eine starke Inlandsnachfrage, gekoppelt mit einer belebten Exportentwicklung, trug zum chinesischen Wirtschaftswachstum bei. Die Investitionen bei Immobilien sind in den ersten vier Monaten um 26 % im Vergleich zum Vorjahr gestiegen und übertrafen somit die Zielvorgabe der Regierung von 16 %. Eine leichte konjunkturelle Abkühlung zeichnet sich für das zweite Quartal ab. Die Einzelhandelsumsätze haben sich im April und Mai etwas langsamer als erwartet entwickelt und die Investitionstätigkeit bei Immobilien und in der verarbeitenden Industrie schwächt sich ab. Ein weiteres Indiz für die abklingende Wachstumsdynamik ist die deutliche Verlangsamung bei den Importen. Die Wachstumsrate der Rohstoffimporte fiel in den ersten vier Monaten des laufenden Jahres deutlich gedämpfter aus als im vergangenen Jahr. Bei den Kapitalzuflüssen aus dem Ausland zeigt sich eine abnehmende Tendenz. Während die Produktionspreise noch hoch sind, erreichte Chinas Inflationsrate im Mai den tiefsten Stand seit 19 Monaten.

Die Wirtschaft Südostasiens wird im laufenden Jahr voraussichtlich eine Wachstumsrate von 5 % erreichen, verglichen mit 7.5 % im vergangenen Jahr. Die Nachfrage in der güterverarbeitenden Industrie bildet den größten Unsicherheitsfaktor in der Konjunkturentwicklung der Region. In Singapur, Hongkong und Korea hat bereits die Verlangsamung in der Exportnachfrage zu einem schrumpfenden Wirtschaftswachstum im ersten Quartal geführt. In Thailand waren Naturkatastrophen der Grund für die schwache Wirtschaftsentwicklung.

Auch in den Ländern der EU macht sich die Abschwächung der Weltkonjunktur bemerkbar. Das Institut erwartet für die EU-25 ein BIP-Wachstum von $1\frac{3}{4}$ % heuer und $2\frac{1}{4}$ % im nächsten Jahr. Das BIP-Wachstum für den Euroraum wird für das laufende Jahr auf $1\frac{1}{2}$ % geschätzt. Insbesondere werden die Ökonomien Italiens und Deutschlands an Wachstumstempo verlieren. Der Einzelhandel und der Bausektor des Euroraumes bilden weiterhin einen Schwachpunkt in der Entwicklung. Im laufenden Jahr wird der Euro-Dollar-Wechselkurs die preisliche Wettbewerbsfähigkeit in der Eurozone nicht mehr belasten. Im nächsten Jahr wird sich die Wirtschaft um 2 % ausweiten.

Im ersten Quartal 2005 betrug das Wirtschaftswachstum des Euroraums zum Vorquartal 0.5 %, bzw. zum Vorjahr 1.3 %. Die Wirtschaften Italiens, der Niederlande und Finnlands verzeichneten rückläufige Wachstumsraten zum Vorquartal. Dagegen meldeten Deutschland und Griechenland eine robuste Wirtschaftsentwicklung. Während sich die Binnennachfrage des Euroraums um 1.5 % zum Vorjahresquartal beschleunigte, dämpfte der Außenhandel rechnerisch das Wirtschaftswachstum. Im zweiten Quartal dürfte sich die Wachstumsdynamik weiter abschwächen. Im Einzelhandel sind noch keine aufstrebenden Tendenzen feststellbar. Die Auftragseingänge schwächen sich zunehmend ab und aufgrund der lahmen Weltkonjunktur werden die Exporte des Euroraums in Drittstaaten die Wachstumsrate von 5.8 % im Vorjahr nicht überschreiten. Die güterverarbeitende Industrie des Euroraums,

die sich im März am Rande einer Rezession befand, erlebte hingegen im April einen leichten Aufschwung. Auch hat sich durch die Wechselkursentwicklung die Stimmung in der Industrie verbessert.

Im April 2005 betrug die Arbeitslosenquote im Euroraum 8.9 %. Die höchste Arbeitslosigkeit verzeichnete Griechenland mit 10.2 %. Die niedrigsten Raten gab es in Irland (4.2 %), Luxemburg und Österreich (4.6 %). Die Inflationsrate des Euroraums, gemessen am harmonisierten Verbraucherpreisindex (HVPI), betrug im Mai 1.9 %, nach 2.1 % im April. Weit unter dem Durchschnitt des Euroraums lag im Mai die Preissteigerungsrate in Finnland (0.6 %). Im Vergleich dazu stiegen die Preise in Österreich um 2 %, jene in Deutschland um 1.6 %. Spanien und Luxemburg verzeichneten mit 3.2 % bzw. mit 3.7 % die höchsten Inflationsraten.

2.2 Länderprognosen

Deutschland

Im Einklang mit der Weltkonjunktur wird sich die deutsche Wirtschaftsentwicklung wieder abschwächen. Das Wachstum von 1 % wird weiterhin von der Außenwirtschaft getragen, jedoch gibt es hier zwei gegenläufige Entwicklungen. Der sich abschwächenden Auslandsnachfrage steht ein Wegfall der wechsellkursbedingten Verschlechterung der preislichen Wettbewerbsfähigkeit der exportierenden Branchen gegenüber. Insgesamt wird sich das Exportwachstum heuer abschwächen. Ein Lichtblick zeichnet sich bei den Ausrüstungsinvestitionen ab, die seit der Mitte des Vorjahres aufwärtsgerichtete Tendenzen aufweisen. Die Bauinvestitionen entwickeln sich hingegen weiterhin rückläufig. Die schlechte Lage am Arbeitsmarkt bleibt bestehen und drückt die Kaufreue der Konsumenten. Es wird jedoch erwartet, dass die Konsumausgaben nicht mehr schrumpfen werden. Die Arbeitslosenquote dürfte heuer knapp unter 10 % liegen. Wegen hoher Energiepreise beträgt die Inflation 2 %. Im nächsten Jahr wird das BIP-Wachstum 1 ½ % betragen. Die Außenwirtschaft bleibt die Stütze der deutschen Konjunktur und auch der Konsum wird sich etwas stärker beleben als es in den vergangenen Jahren der Fall war. Die Inflation wird sich dabei kaum abschwächen.

Im ersten Quartal des laufenden Jahres stieg das deutsche BIP zum Vorquartal um 1.0 % und um 1.1 % zum Vorjahresquartal. Die Zuwachsraten in der Exportwirtschaft blieben robust, dagegen war die inländische Verwendung insgesamt rückläufig, lediglich die Ausrüstungsinvestitionen und die Investitionen in sonstige Anlagen haben zugenommen. Das hohe Wachstumstempo vom Jahresbeginn kann im zweiten Quartal nicht gehalten werden. Die Exporte verlieren seit April an Schwung, und die heimische Nachfrage weitet sich nur langsam aus. Nach der für das zweite Quartal erwarteten Stagnation der Wirtschaftsleistung dürfte das reale BIP nach der Jahresmitte wieder steigen.

Nach der Schwächephase im zweiten Quartal dürfte in der deutschen Wirtschaft eine moderate Konjunkturerholung einsetzen, die bis in das nächste Jahr andauern wird. Die seit fünf Jahren zu beobachtende Talfahrt der deutschen Baubranche hat sich im Mai erneut etwas verlangsamt. Im Juni ist auch der Pessimismus an den deutschen Finanzmärkten geschwunden. Einer Umfrage des Mann-

heimer Zentrums für Europäische Wirtschaftsforschung (ZEW) zufolge schätzten die Finanzmärkte im Juni die deutsche Konjunktorentwicklung zum ersten Mal besser ein als in den vergangenen sechs Monaten. Der Grund dafür liegt vor allem in der Wechselkursentwicklung. In den kommenden Monaten wird daher der Wechselkurs die deutschen Exportchancen begünstigen. Seit Jahresbeginn schrumpfen die Umsätze im deutschen Einzelhandel nicht mehr, die Stimmung der Verbraucher ist jedoch in der Jahresmitte abermals gesunken. Das von der Gesellschaft für Konsumforschung (GfK) ermittelte Konsumklima sank von 4.8 Punkten im Mai auf 4.4 Punkte im Juni. Damit schwindet auch die Wahrscheinlichkeit, dass vom privaten Konsum in diesem Jahr noch deutliche Konjunkturimpulse ausgehen werden. Eine abschwächende Tendenz zeigt sich bei den Produktionspreisen, die im Mai um 4 % zum Vorjahr zugelegt haben, nach 4.6 % im April. Der Preisauftrieb bei den Verbrauchsgütern hat sich mit 1.7 % stabilisiert. Die Arbeitslosenquote betrug im Mai 11.8 % und blieb somit gleich wie im April.

Weitere europäische Länder

Das **italienische** BIP wird sich 2005 um nur $\frac{1}{2}$ % ausweiten. Aufgrund der sich abschwächenden Weltkonjunktur dürfte die Investitionstätigkeit wieder zurückgehen. In der güterverarbeitenden Industrie wird voraussichtlich weniger als im Vorjahr investiert, für die Bauindustrie wird eine Stagnation vorhergesagt. Ein bedeutendes Problem der italienischen Wirtschaft stellen die öffentlichen Finanzen dar. Der Staatshaushalt bedarf einer dringenden Sanierung, die drastische Einschränkungen bei den Staatsausgaben erfordert. In der Konsumnachfrage dürfte hingegen das Wachstumstempo des Vorjahres beibehalten werden. Die italienische Außenwirtschaft leidet unter dem Einfluss Chinas und einer generell mangelnden Konkurrenzfähigkeit, verglichen mit den anderen Ländern des Euro-raums. Trotz der schwachen Wachstumsdynamik der italienischen Wirtschaft schreitet der Abbau der Arbeitslosigkeit voran. Die Inflation dürfte bei 2 % liegen. Einen Wachstumskurs von $1\frac{1}{4}$ % wird die italienische Wirtschaft erst im nächsten Jahr einschlagen, wobei vor allem mit einem Aufleben der Binnennachfrage gerechnet werden kann. Aufgrund von Strukturproblemen bleibt das Exportwachstum auf einem moderaten Niveau.

Im ersten Quartal 2005 schrumpfte die italienische Wirtschaft um 0.5 % zum Vorquartal, bzw. um 0.2 % zum Vorjahresquartal. Nachdem das BIP zweimal in Folge zum Vorquartal ein negatives Wachstum aufwies, befand sich die Wirtschaft in diesem Zeitraum definitionsgemäß in einer Rezession. Die schwachen Quartalswerte sind primär auf die Entwicklung in der Außenwirtschaft zurückzuführen. Im zweiten Quartal dürfte die italienische Wirtschaft jedoch wieder an Dynamik dazugewinnen. Die güterverarbeitende Industrie durchschritt zum Jahresbeginn den Tiefpunkt und erholt sich seither von der Depression. Die exportorientierten Branchen werden voraussichtlich von der Wechselkursentwicklung profitieren. Die steigende Beschäftigung hat einen positiven Einfluss auf das Konsumentenvertrauen. Im Mai hat die Inflation 1.6 % ausgemacht. Die Produktionspreise legten im April um 4.4 % gegenüber dem Vorjahr zu.

Die **französische** Wirtschaft wird 2005 um $1\frac{3}{4}$ % wachsen. Wie in den vergangenen Jahren wird die Konjunktur weiterhin von der soliden Inlandsnachfrage getragen. Der Konsum der privaten Haushalte

und auch die Investitionsbereitschaft der Unternehmer bleiben robust. Trotz einer sich abschwächenden Weltkonjunktur, dürfte die Exportwirtschaft Frankreichs im laufenden Jahr gute Exportergebnisse erzielen. Die betreffenden Branchen profitieren primär von der Wechselkurs- und Preisentwicklung. Die Teuerungsrate wird voraussichtlich unter 2 % absinken, die Arbeitslosenquote wird auf 9.6 % geschätzt. Im nächsten Jahr wird die französische Wirtschaft ein Wachstum von 2 % erzielen. Das Wachstumsbild der einzelnen Wirtschaftsbereiche, das im laufenden Jahr zu beobachten ist, bleibt weiterhin bestehen.

Im ersten Quartal 2005 wuchs die französische Wirtschaft um 0.2 %, bzw. um 1.7 % zum Vorjahresquartal. Die Impulse gingen von der Inlandsnachfrage aus, die gegenüber dem Vorjahr um 3.1 % zulegte. Die privaten und öffentlichen Konsumausgaben und auch die Investitionen wiesen robuste Wachstumsraten auf. Im zweiten Quartal des laufenden Jahres bleibt das Wachstumsbild mit einer starken Inlandsnachfrage und einem negativen Außenbeitrag bestehen. Nach einem Einbruch im März erholte sich die Industrieproduktion im April wieder. Die Arbeitslosenquote liegt bei 9.8 %. Eine positive Entwicklung setzt auch bei den Preisen ein. Die Steigerungsrate der Inputpreise in der Industrie schwächt sich auf 2.4 % ab und auch die Teuerung bei den Konsumgütern liegt mit 1.8 % knapp unter dem Durchschnitt des Euroraumes.

Im Jahr 2005 wird die Wirtschaft des **Vereinigten Königreichs** um 2 ¼ % wachsen. Die Entwicklung der Binnenwirtschaft dürfte, wie in den vergangenen Jahren, sehr robust ausfallen. Eine leichte Abschwächung in der Wachstumsdynamik wird für den privaten Konsum und auch bei den Investitionen erwartet. Die Nachfrage aus dem Ausland wird sich 2005 rascher als im Vorjahr beschleunigen. Die güterverarbeitende Industrie verzeichnete zum Jahresbeginn zwar eine deutliche Abschwächung, wachsende Auftragseingänge aus dem Inland deuten jedoch auf eine erneute Aufwärtsentwicklung der industriellen Aktivitäten hin. Der Arbeitsmarkt wird dabei weiter entlastet. Aufgrund der belebten Wachstumsdynamik wird die Inflation (inklusive Immobilienpreise) 3 % betragen. Etwas gedämpfter sind jedoch die Aussichten für 2006. Das Wirtschaftswachstum dürfte sich auf 2 ½ % verlangsamen, zurückzuführen auf das steigende Defizit in der Leistungsbilanz des Landes. Ein Preisverfall bei den Immobilien, ein starker Zinsanstieg und ein rascher Kursverlust des Dollar bilden die drei größten Risiken für die zukünftige Wirtschaftsentwicklung des Vereinigten Königreichs.

Im ersten Quartal 2005 wuchs die Wirtschaft des Vereinigten Königreichs zum Vorquartal um 0.5 %, bzw. um 2.7 % zum Vorjahresquartal. Die Nachfrage der Konsumenten und auch die Investitionstätigkeit erwiesen sich als robust. Die güterverarbeitende Industrie verzeichnete hingegen im ersten Quartal einen deutlichen Einbruch. Der Abschwung in diesem Wirtschaftsbereich dürfte jedoch überwunden sein, da die Aufträge aus dem Ausland seit Februar wieder zunehmen. Trotz höherer Zinsen dürfte die Ausgabenfreude der Haushalte erhalten bleiben, beflügelt durch eine hohe Beschäftigung und durch steigende Löhne. Die Arbeitslosigkeit sinkt weiter. Der Inflationsdruck bleibt bestehen. Im April betrug die Preissteigerung bei den Verbrauchsgütern 3.2 %.

Das Wirtschaftswachstum der **Schweiz** dürfte im laufenden Jahr eine Wachstumsrate von 1 ¼ % erzielen. Die Inlandsnachfrage entwickelt sich robust, die Zuwächse in der Exportwirtschaft werden hingegen geringer als im Vorjahr ausfallen. Mit einer Arbeitslosenquote von 3.8 % verbessern sich die Bedingungen am Arbeitsmarkt nur geringfügig. Auch dürfte die Inflation mit 1.4 % fast doppelt so hoch wie in den vergangenen Jahren ausfallen. Für das Jahr 2006 wird ein Wirtschaftswachstum von 1 ½ % in Aussicht gestellt, gestützt von der Inlandsnachfrage.

Das Bruttoinlandsprodukt der Schweiz stagnierte im ersten Quartal im Vergleich zum Vorquartal. Verglichen mit dem Vorjahr stieg es aber um 0.8 %. Für die Stagnation zum Vorquartal waren die rückläufigen Exporte verantwortlich. Dagegen weiteten sich die Haushaltsnachfrage und auch die Anlageinvestitionen aus. Eine schwache Wirtschaftsentwicklung ist auch noch für das zweite Quartal zu erwarten. Während das Wachstumstempo der Inlandsnachfrage gleich bleibt, verbessert sich jedoch die Auslandsnachfrage, was vor allem auf den Wechselkurs zurückzuführen ist. Die Aufträge aus dem In- und Ausland beleben sich und der Preisdruck lässt etwas nach. Im Mai ist die Teuerung mit 1.1 % auf den tiefsten Stand seit acht Monaten gesunken, verglichen mit 1.4 % im April. Den Ausschlag für den Rückgang gab vor allem das etwas billigere Erdöl und das entsprechend günstigere Heizöl. Die Arbeitslosenquote stagniert im April auf 3.8 %.

USA

Das Institut erwartet, dass sich die konjunkturelle Entwicklung der USA im laufenden Jahr auf hohem Niveau abschwächen wird. Das BIP-Wachstum dürfte dabei 3 ¼ % betragen. Angesichts der abflauenden Weltkonjunktur und dem steigenden Zinsniveau dürfte es die stärkste Wachstumsverlangsamung bei den Ausrüstungsinvestitionen geben. Seit Jahresbeginn befindet sich die güterverarbeitende Industrie in einer Abschwungphase. Der notwendig gewordene Abbau des Budgetdefizits erfordert Einsparungen bei den Staatsausgaben und bildet einen weiteren Dämpfungseffekt für die US-Wirtschaft. Der negative Saldo in der Leistungsbilanz vergrößert sich weiter. Der private Konsum bleibt auch im laufenden Jahr sehr belebt, jedoch wird das reale Einkommen von den hohen Energiepreisen gedämpft. Die erwartete Abkühlung der Immobilienbranche ist noch nicht in Sicht. Die Inflation dürfte im laufenden Jahr 3 % ausmachen. Die Arbeitsmarktbedingungen erlauben ein Anziehen der Arbeitnehmerentgelte. Dieses Wachstumsbild bleibt auch im Jahr 2006 erhalten. Die Wirtschaft der USA wird sich dann voraussichtlich um 3 % ausweiten. Die Inflation dürfte knapp unter 3 % liegen.

Im ersten Quartal 2005 wuchs das BIP der USA zum Vorquartal um 0.9 %, bzw. um 3.7 % zum Vorjahresquartal. Die Produktivität hat zugenommen, aber es sind auch die Arbeitskosten gestiegen. Im zweiten Quartal dürfte sich die Wachstumsdynamik weiter abschwächen. Während sich im Einzelhandel die realen Umsätze noch auf hohem Niveau bewegen, verlangsamte sich die Nachfrage im privaten Wohnbau. Im April und Mai verlor auch die Industrieproduktion mit durchschnittlich 2.9 % an Wachstumstempo, verglichen mit 3.7 % im ersten Quartal. Das *Institute for Supply Management* (ISM) berichtet für Mai das schwächste Wachstum in der güterverarbeitenden Industrie innerhalb von zwei Jahren. Der Index fiel um 1.9 Punkte auf 51.4 und liegt somit noch immer über der 50 Punkte-Marke, die die Schwelle zwischen Expansion und Kontraktion darstellt. Der *"Conference Board Leading*

Indicator", der über die zukünftige Entwicklung der Gesamtwirtschaft Auskunft gibt, deutet seit Jahresbeginn auf eine Abwärtsbewegung in der Konjunktur hin. Nach einer Stagnation im April ist der Index im Mai um 0.5 % zum Vormonat gesunken.

Die Arbeitslosenquote der US-Wirtschaft belief sich im Mai auf 5.1 %, und setzt somit den Abwärtstrend der vergangenen Monate fort. Im Mai hat die Teuerung bei den Verbraucher- und Produktionspreisen nachgelassen. Die Verbraucherpreise stiegen dabei um 2.9 % zum Vorjahr und die Produktionspreise beschleunigten sich nur noch um 5.2 %, die niedrigste Rate seit März 2004.

Japan

Die japanische Wirtschaft kann nur mit einer robusten Exportnachfrage ein hohes BIP-Wachstum erreichen. Im laufenden Jahr wird sich daher das japanische Wirtschaftswachstum auf $\frac{3}{4}$ % abschwächen. Durch die Wechselkursentwicklung und die globale Konjunkturabschwächung dürften die japanischen Exporte nur noch um 4 % zulegen, verglichen mit 14.6 % im vergangenen Jahr. Von der Außenwirtschaft kommt daher im laufenden Jahr kein Wachstumsimpuls. Auch die Binnenwirtschaft verliert etwas an Dynamik. Hier dürfte sich vor allem die Investitionstätigkeit wieder abschwächen. Auch die Arbeitslosigkeit wird nicht mehr weiter absinken. Die Verbraucherpreise dürften auf dem Niveau des Vorjahres stagnieren.

Die japanische Wirtschaft wuchs im ersten Quartal des laufenden Jahres zum Vorquartal um 1.2 %, bzw. um 0.9 % zum Vorjahresquartal. Der Konsum und die Exportwirtschaft entwickelten sich sehr dynamisch und die Beschäftigung erreichte den höchsten Stand seit 1992. Im zweiten Quartal dürfte sich jedoch das BIP-Wachstum wieder abschwächen. Die Binnennachfrage wird sich robust entwickeln, jedoch dürfte die Nachfrage aus dem Ausland deutlich nachlassen. Dies betrifft insbesondere die Nachfrage aus China und Hongkong, die sich im Jahr 2004 zu den wichtigsten Exportmärkten entwickelt haben. Im April fiel die Arbeitslosenquote mit 4.4 % auf den niedrigsten Stand seit sechs Jahren. Im Mai zeigten sich die Konsumenten Japans zum zweiten Mal in Folge weniger pessimistisch, da sich die Lohnerwartungen und die Beschäftigung verbessert haben.

Mittel- und Osteuropa

Die Wirtschaften der mittel- und osteuropäischen neuen EU-Mitgliedsländer bzw. Beitrittskandidaten wuchsen im Jahr 2004 zwischen 3.7 % und 8.3 %, also stärker als die der alten EU-Mitgliedsländer. Das solide Wachstum dieser Länder dürfte sich in den Jahren 2005 und 2006 weiter fortsetzen. Allerdings ist seit dem vierten Quartal 2004 eine Verlangsamung des BIP-Wachstums in Polen, Ungarn, Kroatien und Slowenien, zurückzuführen auf schwächere Investitionen, Konsum und Exporte, zu beobachten. Das Wachstum wird in allen untersuchten Ländern von der Inlandsnachfrage, vor allem vom privaten Konsum und den Investitionen, sowie von der Auslandsnachfrage getragen. Die Investitionen werden durch das geringe Zinsniveau und die positiven Geschäftsaussichten infolge des Beitritts zur Europäischen Union gestützt. Der Konsum wird dagegen durch die moderate Verringerung der

Budgetdefizite in Polen, Tschechien, der Slowakei und Ungarn im Hinblick auf den angestrebten Beitritt zur Eurozone etwas gedämpft. Alle Länder – mit Ausnahme Russlands und Polens – sind mit hohen Leistungsbilanzdefiziten konfrontiert.

Im Jahr 2004 erreichte das Wirtschaftswachstum in **Ungarn** 4.2 %. Im ersten Quartal des Jahres 2005 verlangsamte sich das BIP-Wachstum im Vorjahresvergleich auf 2.9 %. Das Wachstum wurde hauptsächlich von den Bruttoanlageinvestitionen (6.8 %) und der Auslandsnachfrage getragen. Der private Konsum wuchs um 2.0 %. Die Exporte nahmen real um 6.2 %, die Importe um 4.8 % zu. Entstehungsseitig stieg das Volumen der Dienstleistungen um 3.6 %. Die Bauproduktion nahm um 12.2 % zu. Gestützt von der Entwicklung der Auslandsnachfrage stieg die reale Industrieproduktion im Vorjahresvergleich um 1.2 %. Im Zeitraum Februar bis April 2005 war die durchschnittliche Arbeitslosenquote mit 7.2 % um 1.2 Prozentpunkte höher als im Vergleichszeitraum des Vorjahres. Die Verbraucherpreise nahmen im Mai 2005 im Vorjahresvergleich um 3.6 % zu.

Trotz eines Sparhaushalts mit einem moderaten realen Einkommenswachstum und einer Erhöhung der indirekten Steuern betrug das Haushaltsdefizit im Jahr 2004 4.5 % des BIP, was eine weitere Implementierung von Sparmaßnahmen heuer und im nächsten Jahr notwendig macht. Gleichzeitig erreichte das Defizit der Leistungsbilanz mit 9.4 % des BIP im Jahr 2004 einen Rekordwert. Infolgedessen dürfte das BIP-Wachstum im Jahr 2005 3 ¼ % betragen. Im Jahr 2006 wird ein BIP-Wachstum von 3 ½ % erwartet.

Das Wirtschaftswachstum **Polens** erreichte im Jahr 2004 5.3 %. Im ersten Quartal 2005 verlangsamte sich das BIP-Wachstum auf 2.1 %. Das Wachstum wurde im ersten Quartal 2005 vom privaten Konsum (1.8 %) und den Bruttoanlageinvestitionen (1 %) getragen. Die Exporte (-3.1 %) und die Importe (-5.5 %) entwickelten sich dagegen rückläufig. Entstehungsseitig stieg die Industrieproduktion im Jahr 2004 im Jahresvergleich um 0.9 %, die Bauproduktion nahm um 5.3 % zu und die Dienstleistungen wuchsen um 2.4 %. Im ersten Quartal 2005 nahm die Inflation um 1 Prozentpunkt auf 4.3 % zu und die Arbeitslosenquote sank von 20.7 % auf 18.9 %.

Im Jahr 2004 betrug das Budgetdefizit 4.8 % des BIP, was die Implementierung nachhaltiger Konsolidierungsmaßnahmen notwendig macht. Die mittelfristige Konsolidierungsstrategie der Regierung sieht bis 2007 eine Verringerung des Budgetdefizits auf 2 % des BIP vor. Heuer dürfte das BIP-Wachstum in Polen 3 %, im nächsten Jahr 4 ½ % erreichen.

In **Tschechien** betrug das Wirtschaftswachstum im ersten Quartal 2005 4.4 %, nach 3.9 % im Jahresdurchschnitt 2004. Diese Entwicklung ist auf die Dynamik der Bruttoanlageinvestitionen (5.5 %) und der Auslandsnachfrage zurückzuführen. Die Importe wuchsen real um 12.1 %, die Exporte um 17.9 %. Entstehungsseitig wurde das Wachstum im ersten Quartal 2005 von der Landwirtschaft (32 %), der Industrieproduktion (2.8 %), den Finanzdienstleistungen (6.5 %) und den sonstigen Dienstleistungen (10.3 %) getragen. Die Bauproduktion (-3.7 %) entwickelte sich dagegen rückläufig. Die Arbeitslosenquote betrug im ersten Quartal 2005 8.4 %. Die Inflationsrate fiel im Mai 2005 im Vorjahresvergleich auf 1.3 %. In den Jahren 2005 und 2006 dürfte sich das Wirtschaftswachstum auf 4 % belaufen.

Das Wirtschaftswachstum der **Slowakei** erreichte im Jahresdurchschnitt 2004 einen Wert von 5.5 %, im ersten Quartal 2005 einen Wert von 5.1 %. Diese Entwicklung ist auf die starke Inlandsnachfrage zurückzuführen. Die Exporte stiegen im Jahr 2004 im Vergleich zum Vorjahreszeitraum um 7.2 % (in SKK). Die Importe nahmen um 7.9 % (in SKK) zu. Der private Konsum stieg um 5.5 %, der öffentliche Konsum nahm um 2.3 % zu. Die Bruttoanlageinvestitionen wuchsen um 5.8 %. Entstehungsseitig wurde das Wachstum im Jahr 2004 von der Landwirtschaft (14.2 %), der Industrieproduktion (7.9 %) und dem Bausektor (10.8 %) getragen. Der Handel nahm um 14.6 % zu. Die Arbeitslosenquote betrug im ersten Quartal 2005 17.5 %, und die Inflationsrate belief sich im Mai 2005 auf 2.7 %. Heuer dürfte laut dem slowakischen Institut INFOSTAT das BIP-Wachstum infolge der dynamischen Inlands- und Auslandsnachfrage 5 % betragen. Die günstige Wachstumsentwicklung dürfte sich auch im Jahr 2006 fortsetzen.

In **Slowenien** betrug das Wirtschaftswachstum im Jahresdurchschnitt 2004 4.6 %. Im ersten Quartal 2005 legte die slowenische Wirtschaft um 2.6 % zu. Dynamisch entwickelten sich der private und der öffentliche Konsum (2.7 % bzw. 2.9 %). Die Bruttoanlageinvestitionen gingen um 0.5 % zurück. Die Exporte stiegen um 8.9 % (in SIT), während die Importe um 6.6 % (in SIT) zunahmen. Entstehungsseitig wuchs die landwirtschaftliche Produktion im ersten Quartal 2005 im Vergleich zum Vorjahreszeitraum um 1.3 %, die Dienstleistungen nahmen um 4.3 %, die Industrieproduktion um 1.1 % zu. Das Handelsvolumen stieg um 3.7 % während die Bauproduktion um 0.7 % zurück ging. Die durchschnittliche Inflationsrate betrug im Mai 2.2 %. Die Arbeitslosenquote belief sich im April auf 10.3 %. In den Jahren 2005 und 2006 wird ein Wachstum von jeweils 3 ½ % erwartet.

In **Rumänien** betrug das Wirtschaftswachstum im Jahr 2004 8.3 %, im ersten Quartal 2005 5.9 %. Wesentliche Stützen des Wachstums waren in den ersten vier Monaten des Jahres 2005 die Bereiche Industrie (5.9 %), Bauproduktion (2.3 %), Handel (25 %) und andere Dienstleistungen (5.1 %). Auf der Verwendungsseite sind die Bruttoanlageinvestitionen (5.2 %) und der private Konsum (12.1 %) für die gute Wirtschaftsdynamik verantwortlich. Die Exporte wuchsen in den ersten vier Monaten des Jahres 2005 um 18.2 % (in Euro), die Importe nahmen um 22.9 % (in Euro) zu. Die Inflationsrate fiel im Zeitraum Jänner bis Mai 2005 mit einem Wert von 3.8 % deutlich unter das Vorjahresniveau. Die Arbeitslosenquote betrug im April 2005 5.7 %. Heuer dürfte das Wirtschaftswachstum in Rumänien wegen der dynamischen Entwicklung der Investitionen und des Konsums 5 ¾ %, im nächsten Jahr 5 % betragen.

In **Bulgarien** erreichte das Wirtschaftswachstum im Jahr 2004 5.6 %, im ersten Quartal 2005 6 %. Dieses Ergebnis ist auf die gute Entwicklung der Industrie (8.2 % im ersten Quartal 2005) und der Dienstleistungen (7.4 %) zurückzuführen. Auf der Verwendungsseite sind die Bruttoanlageinvestitionen (9.2 %) sowie die öffentliche und private Konsumnachfrage (7.3 %), diese gestützt durch das Wachstum der realen Einkommen, für die gute Wirtschaftsdynamik verantwortlich. Die Exporte nahmen im ersten Quartal des Jahres 2005 um 8.8 % (in Lev) zu, die Importe um 10.8 %. Die Arbeitslosenquote ging weiter zurück und betrug im ersten Quartal des Jahres 2005 11.3 %. Die Inflation belief sich im Zeitraum Jänner bis Mai 2005 auf 2.8 %. Aufgrund der starken Inlandsnachfrage dürfte das Wirtschaftswachstum in den Jahren 2005 und 2006 5 ¾ % bzw. 5 % erreichen.

In **Kroatien** betrug das Wirtschaftswachstum im Jahr 2004 3.7 %, im ersten Quartal 2005 verlangsamte sich das Wachstum auf voraussichtlich 3.5 %. Wesentliche Stützen des Wachstums waren im Zeitraum Jänner bis April 2005 die Bereiche Landwirtschaft (1.8 %), Industrie (3.2 %) und Handel (1,1 %). Die Bauproduktion ging dagegen um 6.6 % zurück. Die Exporte wuchsen in den ersten vier Monaten des Jahres 2005 um 4.7 % (in Kuna), die Importe nahmen um 7.7 % (in Kuna) zu. Die Inflationsrate betrug im Mai 1.9 % und die Arbeitslosenquote belief sich auf 18 %. In den Jahren 2005 und 2006 dürfte das Wirtschaftswachstum in Kroatien 3 ½ % bzw. 4 % betragen.

Das Wachstum der **russischen** Wirtschaft erreichte im Jahr 2004 7.1 %, im ersten Quartal 2005 5.2 %. Entstehungsseitig wurde das Wachstum von der Industrie (4.2 % im Zeitraum Jänner bis April 2005), der Bauproduktion (4.6 %), dem Transport (6.2 %) und dem Handel (9.4 %) getragen. Die Bruttoanlageinvestitionen entwickelten sich mit einer Wachstumsrate von 17.4 % sehr dynamisch. Die Güterexporteinnahmen vor allem aus Rohöl, Ölprodukten, Gas und Metallen, die als wichtigste Exportgüter einen Anteil von 79 % an den gesamten Warenexporten Russlands ausmachen, stiegen im ersten Quartal 2005 um 41 % (in USD). Die Importe nahmen um 25 % (in USD) zu, mit Autos, Maschinenbau und Transportmitteln als wichtigsten Komponenten. Die Inflation belief sich auf 13.6 %. Die Arbeitslosenquote betrug im April 7.9 %. Basierend auf der dynamischen Entwicklung der Exporte wird für das Jahr 2005 mit einer Wachstumsrate von 5 ½ % gerechnet. Für das Jahr 2006 wird ebenfalls eine BIP-Wachstumsrate von 5 ½ % erwartet.

Internationale Rahmenbedingungen

Veränderungen gegenüber dem Vorjahr in Prozent

	2002	2003	2004	2005	2006
Welthandel	5.1	16.3	20.8	12	4
BIP, real					
Bundesrepublik Deutschland	0.2	0.0	1.6	1	1 ½
Italien	0.4	0.3	1.2	½	1 ¼
Frankreich	1.2	0.8	2.3	1 ¾	2
Vereinigtes Königreich	1.8	2.2	3.1	2 ¾	2 ½
Schweiz	0.3	-0.3	1.7	1 ¼	1 ½
USA	1.9	3.0	4.4	3 ¼	3
Japan	-0.3	1.4	2.7	¾	1 ½
Polen	1.4	3.8	5.3	3	4 ½
Slowakei	4.6	4.5	5.5	5	5
Tschechien	1.5	3.7	3.9	4	4
Ungarn	3.5	2.9	4.2	3 ¼	3 ½
Slowenien	3.3	2.5	4.6	3 ½	3 ½
Bulgarien	4.9	4.5	5.6	5 ¾	5
Rumänien	5.0	4.9	8.3	5 ¾	5
Kroatien	5.2	4.3	3.7	3 ½	4
Russland	4.7	7.3	7.1	5 ½	5 ½
Euroraum	0.9	0.7	2.0	1 ½	2
EU-25	1.1	1.0	2.3	1 ¾	2 ¼
OECD	1.6	2.1	3.4	2 ¼	2 ½
Österreichische Exportmärkte	1.8	5.1	8.4	6 ½	7 ½
USD/EUR Wechselkurs*)	0.95	1.13	1.24	1.25	1.25
Rohölpreise**)**)	25.0	28.9	37.8	50.0	47.0

Quelle: IMF, OECD, eigene Berechnungen

*) absolute Werte

**) USD/barrel

3. Die österreichische Außenwirtschaft

Die Dynamik der österreichischen Außenwirtschaft wird sich 2005 abschwächen. Den Grund dafür bildet die nachlassende Weltkonjunktur, die eine erneute Wachstumsschwäche in den Nachbarländern mit sich bringen wird. Die günstige Entwicklung des Wechselkurses seit April 2005 wird jedoch der Abwärtstendenz in der Auslandsnachfrage, insbesondere aus Drittstaaten, entgegenwirken. Im laufenden Jahr wird sich auch das Importwachstum abschwächen. Die Leistungsbilanz wird im laufenden und voraussichtlich auch im nächsten Jahr praktisch ausgeglichen sein.

Am Beginn des laufenden Jahres hat sich die Wachstumsdynamik bei den österreichischen Exporten deutlich abgeschwächt. Insbesondere haben sich die Exporte nach Deutschland und Italien kaum ausgeweitet. Einbrüche wurden bei den Exporten in die südostasiatischen Tigerstaaten und nach Ungarn verzeichnet. Im Jahresverlauf dürfte sich jedoch das Wachstum wieder beschleunigen, was auf eine verbesserte Konkurrenzfähigkeit zurückzuführen ist. Das Institut erwartet, dass sich im Jahresdurchschnitt die Exporte in die osteuropäischen Nachbarländer weiterhin robust entwickeln werden. Eine deutliche Abkühlung wird es hingegen im Vergleich zum Vorjahr in der Nachfrage aus dem Euroraum geben. Die österreichische Außenwirtschaft bekommt auch die konjunkturelle Abschwächung in Nordamerika zu spüren, wobei die Exportwachstumsrate von knapp 30 % im Vorjahr auf 10 % fallen wird. Demnach wird das nominelle Wachstum der gesamten österreichischen Warenexporte im laufenden Jahr 6.4 % betragen. Im Jahr 2006 wird sich das Wachstum der nominellen Warenexporte auf 7.6 % beschleunigen.

Im Einklang mit der Exportnachfrage dürfte sich im laufenden Jahr auch die Wachstumsrate der nominellen Warenimporte auf 6.7 % verlangsamen. Damit wird das Defizit der österreichischen Handelsbilanz voraussichtlich 350 Mio. € betragen. Eine positive Bilanz wird es im Bereich Maschinen und Fahrzeuge und bei den bearbeiteten Waren geben. Die größten Überschüsse werden voraussichtlich im Handel mit den USA, Südosteuropa und dem Vereinigten Königreich erzielt.

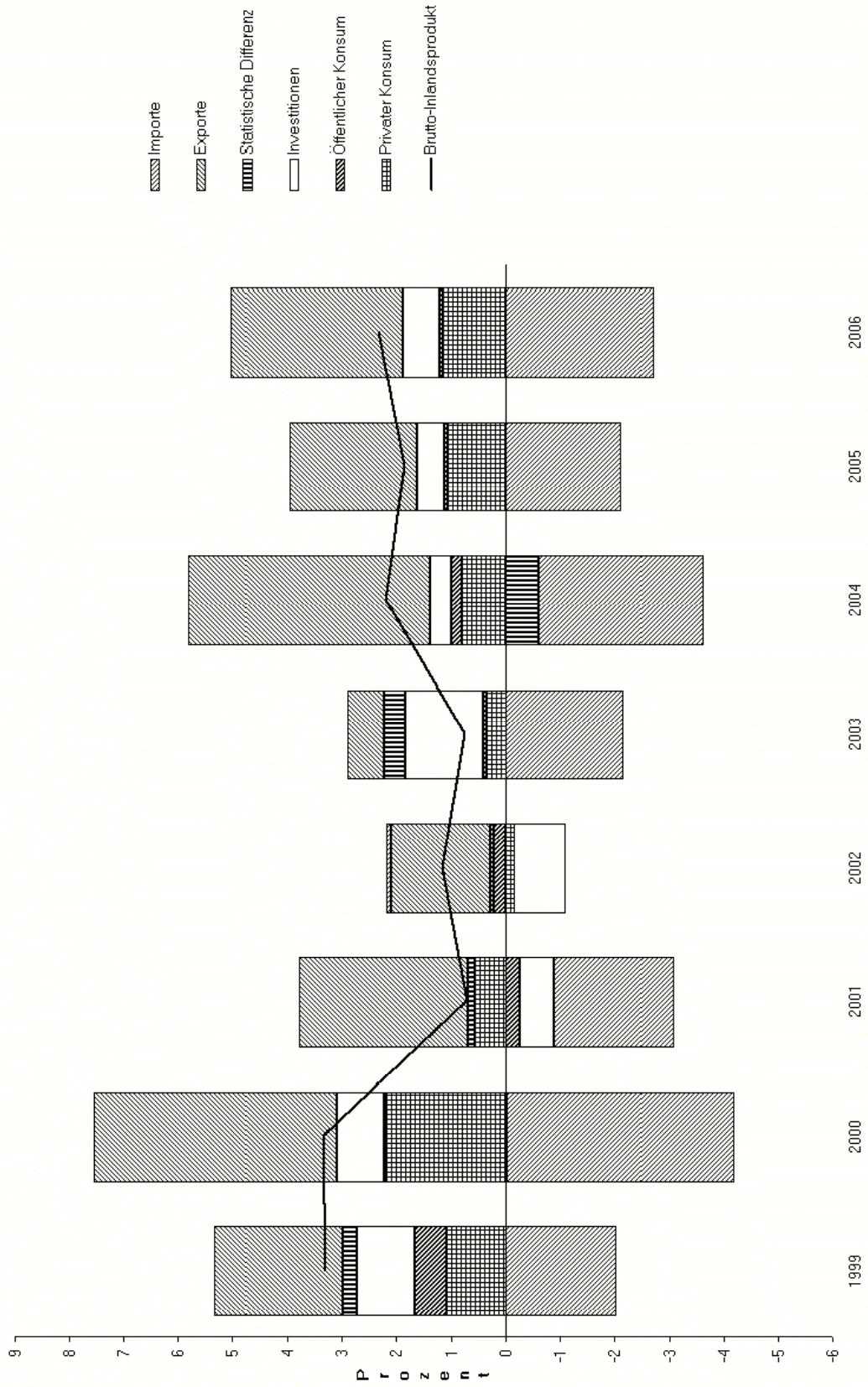
Trotz der erwarteten Abschwächung des Wirtschaftswachstums in den Nachbarländern kann man davon ausgehen, dass die Reiselust auf internationaler Ebene wieder zunehmen wird. Vor allem dürfte die leichte Verbesserung der Binnennachfrage in den Nachbarländern der österreichischen Tourismusindustrie Zuwächse bringen. Durch gute Wetterverhältnisse startete der Wintertourismus im neuen Jahr mit einem guten Ergebnis. Die Ausländerübernachtungen stiegen um 2.6 %. Abgesehen vom nächtigungsstärksten Herkunftsland Deutschland, das ein leichtes Minus von 0.5 % verzeichnete, waren die Zuwächse der belgischen, italienischen, britischen und US-amerikanischen Gäste erfreulich. Der Trend zu qualitativ höherwertigen Unterkünften hat sich auch in der abgelaufenen Wintersaison fortgesetzt. Einen dramatischen Nächtigungsrückgang im heimischen Tourismus gab es im April. Dies ist auf die Verschiebung der Osterferien zurückzuführen. Demnach dürften die österreichischen Reiseverkehrsexporte im Jahr 2005 um nominell 3.3 % wachsen. Im Jahr 2006 kann mit einer Wachstumsbeschleunigung von 3.5 % gerechnet werden. Im Jahr 2005 dürften die österreichischen Reiseverkehrsimporte nominell um 3.3 % wachsen. Nach einem schwachen Start zu Jahresbeginn hat

sich die Nachfrage nach Urlauben im Ausland verbessert. Im bisherigen Jahresverlauf liegen die nominalen Umsätze um rund 3 % über dem Vergleichszeitraum des Vorjahres.

Der Wachstumstrend der realen Exporte i.w.S. laut VGR wird sich im laufenden Jahr wieder abschwächen. Die Exporte dürften um 4.4 % zunehmen. Die realen Warenexporte werden sich dabei um 5.5 % beschleunigen. Im kommenden Jahr wird das Wachstum der Warenexporte 7.0 % ausmachen. Wie bei den Exporten dürfte auch die Wachstumsrate der realen Importe i.w.S. auf 4.4 % zurückgehen. Im Vergleich dazu werden die realen Warenimporte um 5.1 % zulegen. Im nächsten Jahr werden die Warenimporte einen Zuwachs von 6.0 % ausweisen.

Nach einem Überschuss von nur 750 Mio. € im Jahr 2004 dürfte die Leistungsbilanz heuer ein Defizit von 500 Mio. € ausweisen. Für das Jahr 2006 erwartet das Institut einen Überschuss von 300 Mio. €.

Wachstumsbeiträge der realen Endnachfragekomponenten



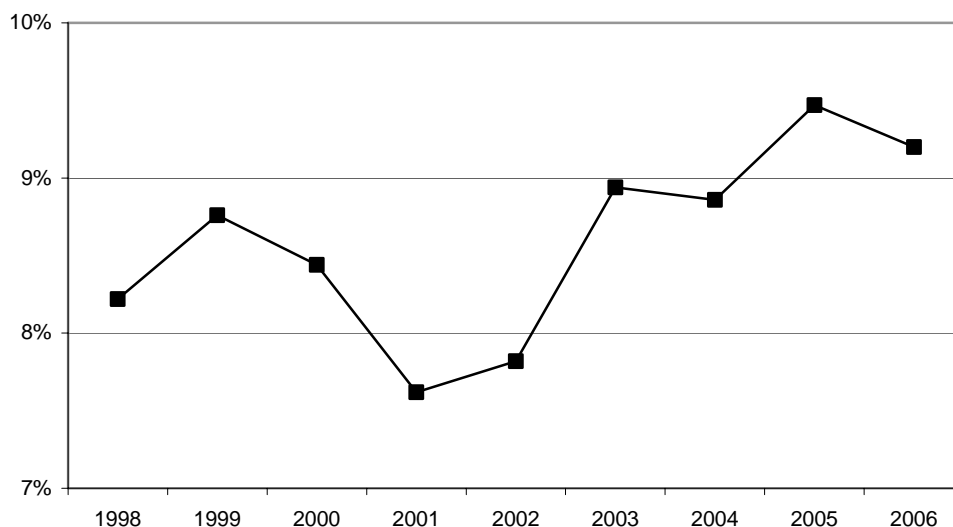
4. Perspektiven der Inlandskonjunktur

Vorläufige Daten für den abgelaufenen Teil des heurigen Jahres vermitteln den Eindruck einer eher schwachen Konsumnachfrage. Der durch die Steuerreform angestiegene Einkommensrahmen wird vorerst nicht voll ausgeschöpft. Ähnlich wie bei früheren Steuerreformen ist aber auch diesmal davon auszugehen, dass sich die Reaktion auf gestiegene Einkommen verzögert, sodass eine Belebung der Nachfrage der Haushalte im Jahresverlauf zu erwarten ist.

Die Steuerentlastung lässt heuer die real verfügbaren Haushaltseinkommen mit 2.5 % expandieren. Der **private Konsum** wächst real um 1.9 %. Die Einschätzung beider Werte liegt geringfügig niedriger als in der Aprilprognose, im Einklang mit einer insgesamt vorsichtigeren Bewertung der gegenwärtigen Konjunkturlage. Im nächsten Jahr wird zwar die direkte Wirkung der Steuerreform ausbleiben, jedoch wird sich auch der Preisauftrieb vermindern. Den um 1.7 % steigenden Realeinkommen der Haushalte wird 2006 eine Zunahme der Anschaffungen um 2.1 % entgegen stehen.

Das Bild dieser Vorausschau spiegelt bekannte Verhaltensmuster der privaten Haushaltsnachfrage wider. Längerfristig streben die Haushalte eine vorgegebene Sparquote als Zielgröße an. Historisch liegt der Mittelwert der Haushaltssparquote etwa bei 8.5 %, derzeit ist der Zielwert wahrscheinlich leicht höher anzusetzen. Vor allem das Motiv der Altersvorsorge könnte angestrebte Werte über 9 % begründen. Kurzfristig folgen die Ausgaben der Haushalte der Entwicklung ihrer Realeinkommen, gleichen dabei aber stärkere Schwankungen aus. Daher ist ein Ansteigen der Sparquote in Jahren mit Steuerreform genauso zu erwarten wie ein Rückgang dieser Kenngröße in den Folgejahren. Zusätzliche Effekte gehen von der Entwicklung des Budgets der öffentlichen Haushalte aus, während ein Einfluss des Realzinssatzes nur in Teilbereichen der Konsumnachfrage statistisch nachweisbar ist.

Sparquote der privaten Haushalte



Die Grafik zeigt die Entwicklung der **Haushaltssparquote** in den letzten Jahren und in den beiden Prognosejahren. Zweistellige Werte um die Mitte der 1990er Jahre wurden von einem fallenden Trend abgelöst, der 2001 seine Talsohle erreichte. Seither ist eine Tendenz zum Erstarren der Sparquote spürbar. Der Vorjahreswert wurde allerdings von Statistik Austria zuletzt auf 8.9 % zurück genommen. Gut zu erkennen sind der deutliche Anstieg auf 9.5 % im Jahr der Steuerreform 2005 und der für das Folgejahr typische Rückgang auf 9.2%.

Das verhältnismäßig kleine Nachfrageaggregat **Eigenverbrauch privater Dienste ohne Erwerbscharakter** wird sich im Prognosezeitraum annähernd parallel zur Haushaltsnachfrage entwickeln. Einem Wachstum von real 2 % im laufenden Jahr wird eine leichte Abschwächung auf 1.8 % im nächsten Jahr folgen.

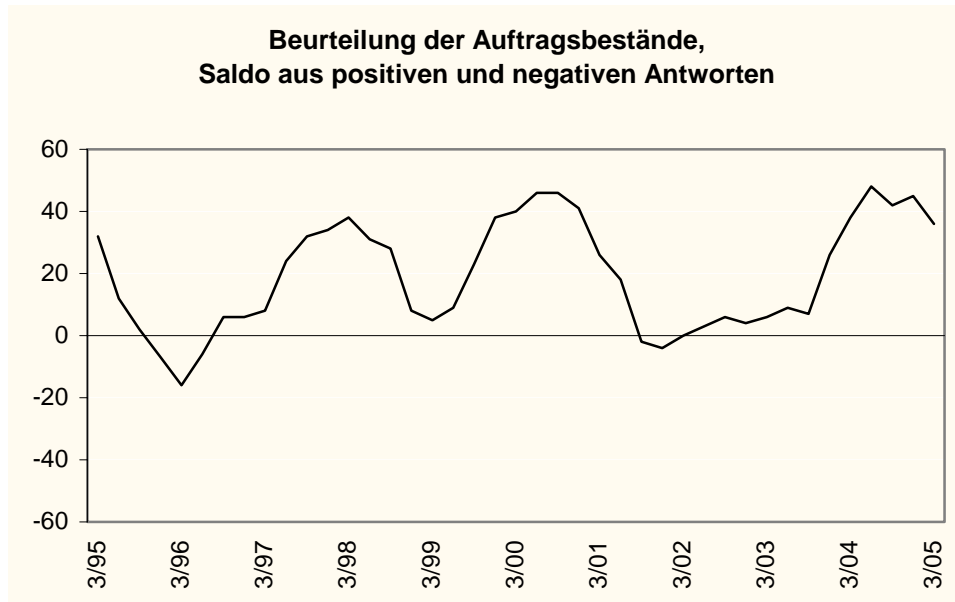
Den jetzt vorliegenden revidierten Angaben zufolge stiegen die **realen Ausrüstungsinvestitionen** im Jahr 2004 um 7 %. Dabei schwächte sich die Wachstumsrate zum Jahresende deutlich ab; im ersten Quartal 2005 war die Dynamik nochmals geringer. Aufgrund des Auslaufens der Investitionszuwachsprämie Ende vergangenen Jahres dürften 2004, wie auch schon 2003, in erheblichem Ausmaß Investitionsprojekte vorgezogen worden sein. Dies zeigt sich auch darin, dass die Importe von Maschinen und Fahrzeugen im ersten Quartal 2005 um rund 7 % gesunken sind, nachdem sie 2004 noch um 13 % gegenüber dem Vorjahr zugelegt hatten. Der Ersatzbedarf, der sich während der konjunkturellen Schwächephase aufgebaut hatte, dürfte somit inzwischen abgebaut worden sein.

Im Gegensatz zu den Investitionen in Maschinen und Fahrzeuge entwickeln sich die Investitionen in sonstige Anlagen (vor allem Computersoftware und Urheberrechte) anhaltend dynamisch. Sie sind in den vergangenen 15 Jahren durchschnittlich um knapp 11 % pro Jahr gestiegen, und auch 2004 erreichten sie ein Wachstum in dieser Größenordnung. Der Anteil der Investitionen in sonstige Anlagen an den gesamten Bruttoanlageinvestitionen stieg von unter 2 % im Jahr 1990 auf 5 % im vergangenen Jahr.

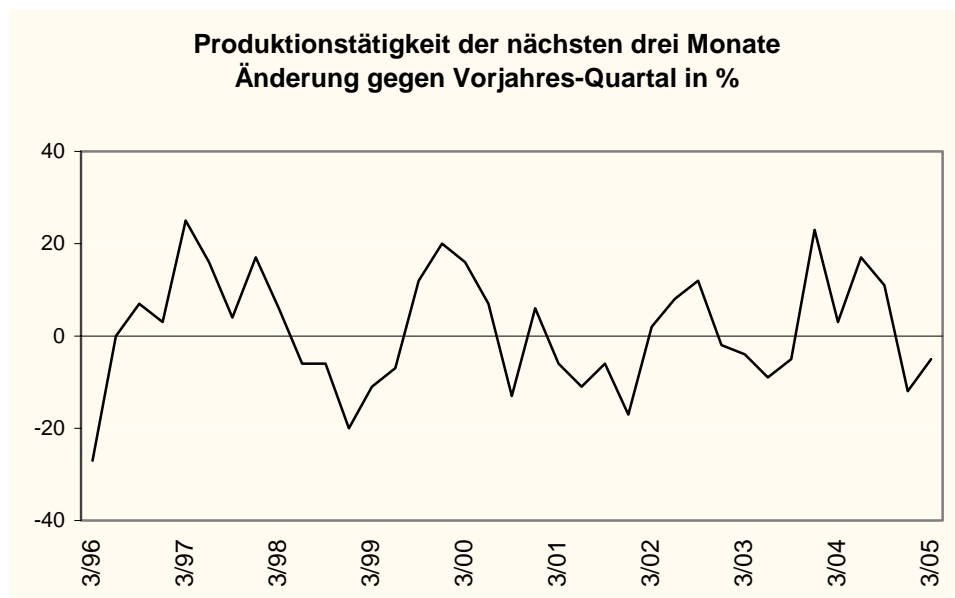
Im Prognosezeitraum werden die Unternehmen aufgrund der geringen konjunkturellen Dynamik nur wenig Anreize haben, in die Erweiterung der Produktionskapazitäten zu investieren. Dass der Höhepunkt der Industriekonjunktur bereits überschritten wurde, zeigt sich darin, dass der Anstieg der Industrieproduktion im ersten Quartal 2005 deutlich schwächer war als 2004. Die von der Industriellenvereinigung erhobene Beurteilung der Auftragsbestände weist darauf hin, dass die Industriekonjunktur auch im weiteren Jahresverlauf verhalten bleiben wird. Vor allem die Auslandsaufträge schwächten sich markant ab. Auch die Einschätzung der Produktionstätigkeit in den kommenden drei Monaten fällt pessimistisch aus. Darüber hinaus ist die Kapazitätsauslastung in der österreichischen Industrie zuletzt auf das langjährige Mittel (82 %) gesunken.

Die realen Ausrüstungsinvestitionen werden somit im Prognosezeitraum nur wenig Dynamik entfalten. Sie dürften heuer um 2.8 % und 2006 um 4 % zunehmen. Angesichts der schwachen Investitionskonjunktur ist im Prognosezeitraum nur ein moderater Anstieg der Investitionsgüterpreise zu erwarten. Im Jahresdurchschnitt 2004 stieg der Preisindex der Ausrüstungsinvestitionen um 0.7 %, wobei sich

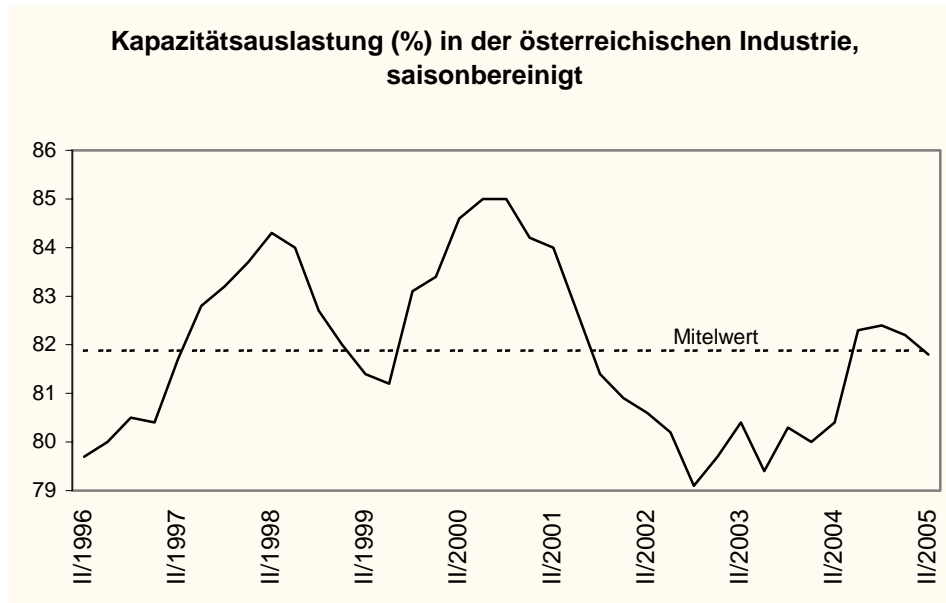
die Teuerung im Jahresverlauf leicht beschleunigte um im ersten Quartal 2005 knapp 1 % erreichte. Für das Gesamtjahr 2005 wird eine Zunahme der Preise für Ausrüstungsgüter um 0.9 % erwartet; 2006 dürfte sich die Preissteigerung auf 0.8 % belaufen.



Quelle: Industriellenvereinigung



Quelle: Industriellenvereinigung



Quelle: Europäische Kommission

Die **realen Bauinvestitionen** wuchsen 2004 um 0.7 %. Dabei entwickelten sich die Investitionen in Wohnbauten und in Nicht-Wohnbauten erstmals seit längerem parallel. Die Wohnbauinvestitionen stiegen im vergangenen Jahr leicht an, nachdem sie während der vorangegangenen sieben Jahre gesunken waren. In diesem Zeitraum verringerte sich ihr Anteil an den gesamten Bauinvestitionen von knapp 50 % auf rund 35 %. Auch wenn vorläufigen Angaben zufolge die Wohnbauinvestitionen im ersten Quartal 2005 rückläufig waren, kann für den Prognosezeitraum eine leicht positive Entwicklung erwartet werden. Darauf deuten die Auftragsbestände hin. Die nach wie vor niedrigen Zinsen sowie die Stärkung der Einkommen der privaten Haushalte durch die Steuerreform stützen die Bautätigkeit. Gedämpft wird die Entwicklung durch die überdurchschnittliche Preissteigerung im Wohnungs- und Siedlungsbau. 2004 stiegen die Baupreise in diesem Segment im Jahresdurchschnitt um 2.8 %, wobei sich der Preisauftrieb im Jahresverlauf beschleunigte; im ersten Quartal erreichte die Teuerungsrate 3.2 %. Damit stiegen die Baupreise deutlich stärker als das allgemeine Preisniveau.

Der Nicht-Wohnbau profitierte 2004 insbesondere von der positiven Entwicklung im Tiefbau, vor allem in den Bereichen Straßenbau, Tunnelbau, Brückenbau und Eisenbahnoberbau. Der Tiefbau erhält im Prognosezeitraum Impulse von der Bautätigkeit des öffentlichen Sektors im Straßen- und Schienenbau. Als prioritär gilt hier die Verbesserung der Verkehrswege in die mittel- und osteuropäischen Nachbarstaaten.

Im Gegensatz zum Tiefbau wird der Wirtschaftsbau aufgrund der gedämpften Konjunktorentwicklung 2005 nur wenig Dynamik entfalten. Darauf deuten auch die Auftragsbestände hin. Erst im kommenden Jahr dürfte sich der Wirtschaftsbau mit der anziehenden Konjunktur beleben. Dann werden auch die günstigen Finanzierungsbedingungen stärker zum Tragen kommen.

Insgesamt dürften die realen Bauinvestitionen 2005 um 1.3 % und 2006 um 1.5 % zunehmen. Im vergangenen Jahr stieg der Preisindex der Bauinvestitionen mit 2.4 % markant stärker als das allgemeine Preisniveau. Mit einer Teuerungsrate von 3.1 % erhöhten sich insbesondere die Preise im Hochbau, während die Preise im Tiefbau stabil waren. Im ersten Quartal 2005 stieg der Preisindex der Bauinvestitionen noch stärker als im Durchschnitt des vergangenen Jahres. Daher ist für das gesamte Jahr nur mit einer leichten Abschwächung auf 2.3 % zu rechnen; erst 2006 wird der Preisauftrieb deutlicher auf 1.8 % zurückgehen.

Das Wachstum der gesamten **realen Bruttoinvestitionen** wird sich von 1.7 % im Jahr 2004 auf 2.3 % heuer und 3 % im Jahr 2006 beschleunigen. Damit wird die Investitionsquote nach einem Tiefstand im Jahr 2001 bis zum Ende des Prognosezeitraums wieder annähernd den langjährigen Durchschnitt erreichen.

Die Situation der **öffentlichen Haushalte** ist im Prognosezeitraum durch geringere Einnahmen als Folge der Steuerreform geprägt. Nach den ersten kassenmäßigen Steuereingängen lassen sich die folgenden Schätzungen ableiten. Insgesamt dürften die Einnahmen für die Jahre 2005 und 2006 in etwa denjenigen aus den Bundesvoranschlägen entsprechen. Leichte Erhöhungen gegenüber dem Voranschlag gibt es vor allem bei der Körperschaftsteuer und der Kapitalertragsteuer auf Dividenden. Senkungen gibt es hingegen bei der Kapitalertragsteuer auf Zinsen, deren Einnahmen aufgrund des geringen Zinsniveaus weiterhin gering ausfallen. Hinsichtlich der Umsatzsteuer bleibt die weitere Entwicklung abzuwarten. Die geringen Zahlungseingänge des letzten Jahres bei der Umsatzsteuer sind durch die hohen Einkünfte im Februar stark aufge bessert worden. Diese gehören nach VGR noch in das letzte Jahr und verbessern daher die Situation in diesem Jahr nicht. Ein geringes Aufkommen aufgrund der Steuerreform tritt vor allem bei der Lohnsteuer, der veranlagten Einkommensteuer und der Körperschaftsteuer auf. So werden die Einnahmen aus der veranlagten Einkommensteuer um etwa 9 % zurückgehen, da einerseits bereits über die Vorauszahlungen die Einkommensteuerreform zu wirken beginnt und andererseits noch die Investitionszuwachsprämie für das letzte Jahr heuer ins Gewicht fallen wird. Bei der Körperschaftsteuer wird ein Rückgang von etwa 13 % erwartet. Der Grund liegt in den geringeren Körperschaftsteuervorauszahlungen als Folge der Tarifreform und der Gruppenbesteuerung. Die Lohnsteuereinnahmen werden ebenfalls zurückgehen, jedoch nur um einen geringeren Betrag, da die Beschäftigung steigen wird. Im Jahr 2006 wird erwartet, dass die Kapitalertragsteuer auf Dividenden weiter stark steigen wird, da die Körperschaftsteuersenkung zu höheren Ausschüttungen führen wird. Aufgrund der bisherigen Schätzungen wird das gesamtstaatliche Defizit, nach 1.2 % für das Jahr 2004, im Jahr 2005 bei 1.9 % und 2006 bei 1.7 % liegen.

Der öffentliche Konsum wird sich im Prognosezeitraum weiterhin nur sehr bescheiden entwickeln. Die reale Wachstumsrate liegt mit 0.4 % weit unter jener des privaten Konsums. Die Abgabenquote dürfte im Jahr 2005 nach 42.8 % in den beiden Jahren 2003 und 2004 als Folge der Steuerreform unter die 42-Prozent-Marke fallen, auf etwa 41.6 %. Im Jahr 2006 ist eine weitere Senkung vor allem aufgrund des Wirksamwerdens der gesamten Steuerreform auf unter 41 % zu erwarten. Das Ziel, die Abgabenquote bis 2010 unter die 40-Prozent-Marke zu bringen, dürfte daher relativ einfach erreichbar sein,

falls die Rückführung der Defizite in den kommenden Jahren grundsätzlich ausgabenseitig durchgeführt wird.

Im Gegensatz dazu sind jedoch erhebliche Anstrengungen auf der Ausgabenseite des Budgets notwendig, um das Budgetdefizit, wie im Stabilitätsprogramm vorgesehen, im Jahr 2007 zu halbieren und 2008 ein ausgeglichenes Budget zu erreichen. Trotz höherer geforderter Überschüsse der Länder in diesen beiden Jahren (0.7 % und 0.75 % des BIP) bleibt noch ein erhebliches Einsparungsvolumen übrig.

Im Euroraum ist die Situation von überhöhten Budgetdefiziten geprägt. Problematisch erachtet das Institut in diesem Zusammenhang die Aufweichung des Stabilitätspaktes, besonders durch die Anerkennung diverser Ausgaben als nicht stabilitätsrelevant. Dies könnte die Defizite und damit die Schuldenstände tendenziell weiter nach oben treiben. Als Folge sind höhere langfristige Zinssätze zu befürchten und dies wird Staaten mit hoher Verschuldung stärker unter Druck bringen und wiederum eine Diskussion über den Pakt auslösen.

Im Jahr 2004 betrug das Lohnwachstum nominell 2.4 %. Die Reallöhne sind damit im Vorjahr um lediglich 0.4 % angestiegen und damit deutlich unter dem Produktivitätswachstum zu liegen gekommen. Trotz der verbesserten Konjunkturaussichten kam es bei der jüngsten Herbstlohnrunde zu tendenziell zurückhaltenden Lohnabschlüssen. Die Wachstumsraten der Kollektivvertragslöhne lagen im Schnitt bei 2 ¼ %. Aufgrund der merkbar stärker als erwartet ausgefallenen Inflation haben sich die Lohnabschlüsse im Frühjahr etwas nach oben angepasst. Im ersten Quartal sind die Tariflöhne um 2.2 % gewachsen, die Arbeitnehmer-Entgelte je Aktiv-Beschäftigtem haben um 2.5 % zugenommen. Die Prognose geht davon aus, dass die **Arbeitnehmer-Entgelte je Aktiv-Beschäftigtem** im Jahr 2005 um 2.6 % zunehmen werden. Aufgrund des erhöhten Preisauftriebs impliziert dies, dass die Reallöhne im laufenden Jahr nur um 0.2 % ansteigen werden und auch in diesem Jahr deutlich hinter dem moderaten Produktivitätswachstum von knapp unter einem Prozent zurückbleiben werden. Im Jahr 2006 wird trotz verzögertem Konjunkturaufschwung Spielraum bestehen, die Lücke zwischen Reallohn- und Produktivitätswachstum zu schließen. Für nächstes Jahr erwartet das Institut ein Wachstum der Arbeitnehmer-Entgelte je Aktiv-Beschäftigtem von 2.9 %.

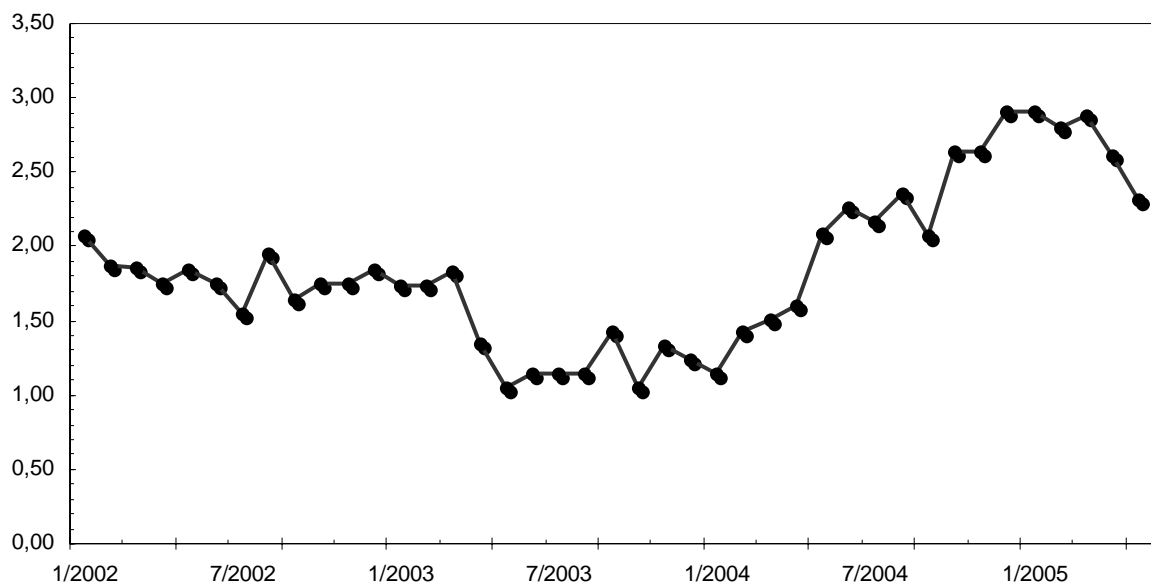
Im Jahresdurchschnitt des Vorjahres kam die Inflationsrate mit 2.1 % knapp über der Zwei-Prozent-Marke zu liegen. Insbesondere in der zweiten Jahreshälfte haben hohe Energiepreise und der Anstieg der Mieten den Preisauftrieb erheblich beschleunigt. Zu Beginn des Jahres 2005 wirkten die preistreibenden Kräfte weiter, auch die Erhöhung der Tabaksteuer trägt im laufenden Jahr zur Erhöhung der Inflationsrate bei. Erwartungsgemäß verharrte die Inflationsrate im ersten Quartal nahe der Drei-Prozent-Marke und folgte im April und Mai mit 2.6 % bzw. 2.3 % einem fallenden Trend, der sich in den kommenden Monaten fortsetzen sollte. Ungebrochen bleibt allerdings der Preisauftrieb bei den Erdölpreisen, dessen Einfluss auf die Inflation durch den gesunkenen Euro-Dollar-Wechselkurs zusätzlich verstärkt wird. Die Inflationsprognose für 2005 muss aufgrund dieser Entwicklungen um zwei Zehntelprozentpunkte auf 2.4 % angehoben werden. Gegenwärtig verursacht die Gruppe

"Wohnen, Wasser und Energie" knapp die Hälfte des Preisanstiegs, deutliche Preissenkungen treten derzeit im Bereich "Nachrichtenübermittlung" auf.

Gemessen am Harmonisierten Verbraucherpreisindex (HVPI) weist Österreich innerhalb des Euro-raums zur Zeit eine Inflationsrate auf, die knapp über dem Durchschnitt zu liegen kommt.

Im Jahr 2006 erwartet das Institut eine Beruhigung bei den externen Einflussfaktoren der Inflationsrate – Wechselkurs und Erdölpreis sollten sich stabil entwickeln. Dadurch wird der Preisauftrieb tendenziell gebremst werden, sodass trotz günstiger Konjunktorentwicklung und eines etwas stärkeren Lohnauftriebs ein Rückgang der Inflationsrate auf 1.7 % prognostiziert wird.

Inflationsrate
monatlich



Quelle: Statistik Austria

Die aktuelle Arbeitsmarktentwicklung ist durch eine kräftige Beschäftigungsexpansion und ein stark steigendes Arbeitskräfteangebot gekennzeichnet. Die Zahl der vorgemerkten Arbeitslosen steigt geringfügig an.

Seit Jahresbeginn entwickelt sich die Beschäftigungsnachfrage dynamisch. So liegt die Zahl der Aktiv-Beschäftigten (ohne KindergeldbezieherInnen und Präsenzdienere mit aufrechtem Beschäftigungsverhältnis) im Mai um 32,500 Personen (1.1 %) über dem Vorjahresniveau. Etwa zwei Drittel des Beschäftigungsanstiegs entfällt auf die Frauen. Die konjunkturelle Abkühlung zeigt sich nur im Bereich der Sachgüterproduktion, wo die Beschäftigung um 2 % rückläufig ist. Korrigiert man um statistische

Umklassifikationen (Landverkehr bzw. sonstiger Fahrzeugbau) reduziert sich der Beschäftigungsrückgang in der Sachgüterproduktion auf 0.8 %. Selbst nach Berücksichtigung dieser Korrektur beläuft sich der Beschäftigungsaufbau im Bereich der Dienstleistungen auf 37,000 Personen bzw. 1.7 %. Besonders expansiv entwickeln sich die Branchen öffentliche Verwaltung (12,000), unternehmensnahe Dienstleistungen (8,100), Handel (6,700) und das Beherbergungs- und Gaststättenwesen (4,600), hingegen ist die Beschäftigung im Nachrichtenwesen weiterhin rückläufig (-2,100). Die Entwicklung im Bereich der Sachgüterproduktion wird durch die überwiegend statistisch bedingten Beschäftigungsverluste im sonstigen Fahrzeugbau (-8,300) dominiert. In der Metallindustrie steigt die Zahl der Arbeitsplätze noch (800), der Beschäftigungsaufbau hat sich aber bereits deutlich verlangsamt. In den Bereichen Textil und Bekleidung (-1,600), sowie Nahrungs- und Genussmittel (-1,000) fällt die Beschäftigung hingegen weiterhin. In der Bauwirtschaft setzt sich der Arbeitskräfteabbau (-2,100) fort.

In den ersten fünf Monaten des heurigen Jahres ist die Aktiv-Beschäftigung um durchschnittlich 1 % angestiegen. Für den restlichen Jahresverlauf wird nunmehr davon ausgegangen, dass sich die Dynamik nahezu unverändert fortsetzen wird. Die konjunkturell bedingte Abschwächung des Beschäftigungswachstums in der Sachgüterproduktion wird durch die kräftige Arbeitsnachfrage im Dienstleistungssektor kompensiert. Im Jahresdurchschnitt 2005 wird die Aktiv-Beschäftigung daher um 0.9 % zulegen. Auch für das nächste Jahr wird aufgrund der anziehenden Konjunktur ein ähnliches Tempo in der Beschäftigungsdynamik (0.8 %) erwartet.

Arbeitsmarktentwicklung 2005

	Jänner bis Mai (Vorjahresveränderung)	Relativ
Beschäftigte	35,991	1.1%
Männer	10,936	0.6%
Frauen	25,055	1.7%
Aktiv-Beschäftigte*	31,175	1.0%
Primärer Sektor	174	0.3%
Sachgüterproduktion	-11,556	-2.0%
Bau	-2,143	-1.0%
Dienstleistungssektor	44,700	2.1%
Arbeitslose	5,951	2.2%
Männer	3,213	2.0%
Frauen	2,739	2.6%

Quelle: Hauptverband der Sozialversicherungsträger, AMS.

* ohne KindergeldbezieherInnen, Präsenzdienere mit aufrechtem Beschäftigungsverhältnis.

In den letzten Monaten hat sich der Anstieg bei den **Arbeitslosenzahlen** wieder verfestigt. Im Mai waren rund 8,000 Personen (3.6 %) mehr als im Vorjahr als arbeitslos vorgemerkt. Aufgrund des weiterhin hohen Arbeitsangebots und der konjunkturellen Eintrübung ist auch für die zweite Jahreshälfte ein leichter Anstieg bei den Arbeitslosenzahlen zu erwarten. Insgesamt gesehen werden damit im Jahresdurchschnitt 2005 knapp 250,000 Personen als arbeitslos registriert sein, um 2.2 % mehr als im Vorjahr. Das Anziehen der Konjunktur könnte sich nächstes Jahr in einer nahezu unveränderten Arbeitslosenzahl niederschlagen.

Die Arbeitslosenquote (nationale Definition) wird laut Prognose im Jahresdurchschnitt 2005 7.2 % betragen. Im nächsten Jahr dürfte die Quote geringfügig auf 7.1 % zurückgehen. Die Arbeitslosenquote nach EUROSTAT-Berechnungsmethode wird auf 4.6 % bzw. 4.5 % geschätzt. Hierbei ist eine allfällige Revision dieser Quote aufgrund der statistischen Umstellungen bei der Arbeitskräfteerhebung (2004 gegenwärtig 4.5 %, laut Arbeitskräfteerhebung von Statistik Austria 4.9 %) nicht berücksichtigt.

Trotz guter Beschäftigungsentwicklung steigt die Arbeitslosigkeit in Österreich gegenwärtig leicht an. Dies ist ein bekanntes Phänomen, da das Arbeitsangebot in Österreich relativ stark auf veränderte Erwerbschancen reagiert und etwa 40 % der Arbeitsaufnahmen aus erwerbsfernen Positionen heraus erfolgen. Im internationalen Vergleich stellt sich die Arbeitsmarktlage in Österreich noch immer als sehr gut dar, längerfristig gesehen deutet der Anstieg der Arbeitslosigkeit, insbesondere vor dem Hintergrund von rund 50,000 nicht als arbeitslos gezählten Schulungsteilnehmern, auf Schwächen im Beschäftigungssystem Österreichs hin. Bei den Jugendlichen steigt die Arbeitslosigkeit, und die Zahl derer, die keinen Lehrplatz finden, nimmt zu. Die PISA-Studie deutet darauf hin, dass in Österreich eine sehr hohe Korrelation zwischen Lernerfolg und dem Bildungshintergrund der Eltern besteht. Auch bei den jugendlichen Ausländern, bzw. bei der zweiten Generation, erscheinen Maßnahmen, die eine verstärkte Integration ermöglichen sowie deren Qualifikationsniveau anheben, vorteilhaft. Verstärkter Mitteleinsatz zur Förderung schwächerer Schüler könnte zukünftigen Problemen am Arbeitsmarkt entgegenwirken.

Aufgrund der EU-Osterweiterung könnten weniger qualifizierte Arbeitnehmer noch stärker unter Druck geraten. Vor diesem Hintergrund bietet sich eine Qualifikationsoffensive bei den weniger qualifizierten heimischen Arbeitnehmern an. Insgesamt gesehen sind verstärkte Anstrengungen zu einer Erhöhung des Humankapitalpotenzials der Arbeitskräfte zur Sicherung des Hochlohnstandorts Österreich unbedingt notwendig.

5. Monetäre Prognose

Vor dem Hintergrund einer moderaten, aber weiterhin stabilen Konjunktorentwicklung sah die Europäische Zentralbank in den vergangenen Monaten keinen Anlass zu einer Veränderung ihrer Geldpolitik. Der Mindestbietungssatz für Hauptrefinanzierungsgeschäfte liegt somit weiterhin bei 2 %. Die Zeichen der Konjunktorentwicklung im Euroraum deuten auch für die kommenden Monate auf eine stabile Zinspolitik der Europäischen Zentralbank. Das Institut rechnet frühestens Ende 2005 mit einer Leitzinserhöhung im Euroraum.

Die US-Notenbank Fed dagegen hat im Mai den Zielsatz für Taggeld um 25 Basispunkte auf 3 % erhöht. Mit der insgesamt achten Zinserhöhung seit Juni 2004 reagiert die US-Notenbank auf die positive Wirtschaftsentwicklung und die damit einhergehende Gefahr einer Inflationserhöhung in den USA. Das Institut rechnet mit einer Fortsetzung der Politik maßvoller Zinsschritte in den USA und erwartet für das laufende Jahr weitere Leitzinserhöhungen.

Das relativ stabile konjunkturelle Umfeld im Euroraum spiegelte sich in den vergangenen Monaten in der Entwicklung der Geldmarktzinsen wider. Der 3-Monats-Euribor hat sich seit Beginn dieses Jahres (2.155 %) kaum verändert und wird gegenwärtig zu 2.112 % quotiert. Entsprechend hat es auch im kurzfristigen Renditebereich der Euroanleihenmärkte keine großen Bewegungen gegeben. Für 2005 erwartet das Institut für die 3-Monats-Rendite von Euroanleihen einen Jahresdurchschnittswert in Höhe von 2.14 %. Für 2006 erwartet das Institut lediglich eine leichte Erhöhung der Geldmarktzinsen. Dementsprechend sollten sich auch die kurzfristigen Eurorenditen nur geringfügig verändern. Für 2006 wird eine jahresdurchschnittliche 3-Monats-Euroanleihenrendite in Höhe von 2.34 % prognostiziert. Diese Werte entsprechen im wesentlichen der Prognose des letzten Quartals.

Im längerfristigen Bereich der Euroanleihenmärkte haben die Renditen in den vergangenen drei Monaten nachgegeben, und zwar im Ausmaß von etwa 50 Basispunkten. Österreichische Bundesanleihen mit einer Restlaufzeit von 10 Jahren rentieren gegenwärtig bei 3.16 %, deutsche Bundesanleihen mit der gleichen Restlaufzeit weisen eine Rendite von 3.22 % auf. Die Prognosen für die langfristigen Renditen werden aufgrund des Renditerückgangs im zweiten Quartal und des im Wesentlichen unveränderten, moderaten Wirtschaftswachstums leicht zurückgenommen. Für das laufende Jahr wird für die 10-Jahres-Euroanleihenrendite ein jahresdurchschnittlicher Wert von 3.50 % prognostiziert, für 2006 beträgt die entsprechende Prognose 3.86 %.

An den Devisenmärkten hat die Grundstimmung bzgl. des Euro-Dollar-Wechselkurses umgeschlagen. Die gegen Ende des Vorjahres beobachtete regelrechte Flucht aus dem Dollar hat sich in den vergangenen Monaten immer mehr ins Gegenteil gewendet. Durch die zunehmende Zinsdifferenz werden insbesondere spekulative Anleger dazu verleitet, kurzfristig auf die höheren US-Zinsen zu setzen. Dies treibt den Dollarkurs in die Höhe. Sollte sich das US-Wirtschaftswachstum abschwächen, könnten diese Gelder jedoch genauso schnell wieder in eine andere Währung umgeschichtet werden und damit den Dollar schwächen. Eine fundamentale Ursache vergangener Dollarabwertungen – das

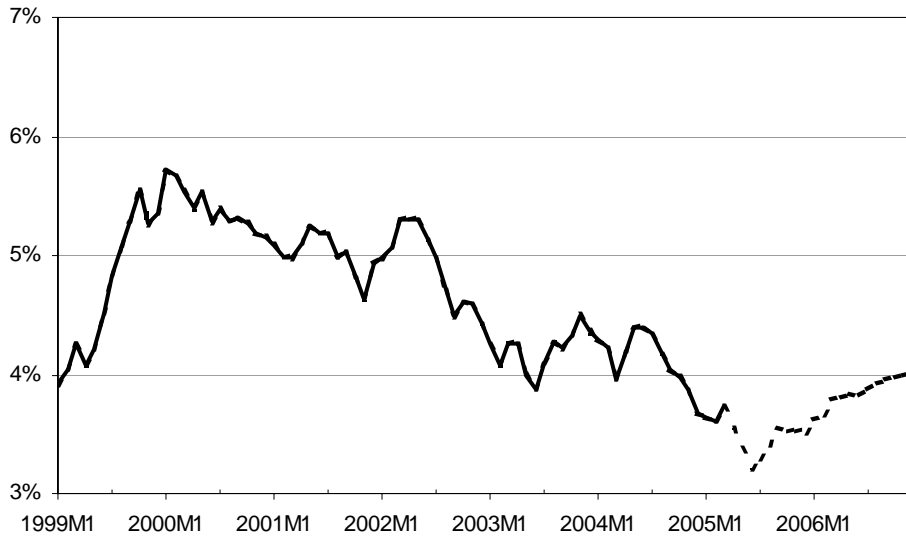
enorme US-Leistungsbilanzdefizit – bleibt bestehen und bildet weiterhin eine potenzielle Gefahr für den Dollarkurs. Druck auf den Euro hat zuletzt das Nein der Franzosen und der Niederländer zur EU-Verfassung ausgeübt. Die dadurch entfachte Diskussion um ein Scheitern der Währungsunion hält das Institut allerdings für absurd.

Mitte Juni wurde die europäische Einheitswährung an den Devisenmärkten zu 1.2126 USD/EUR gehandelt. Im zweiten Quartal hat sie gegenüber dem Dollar um 6.5 % an Wert verloren. Die Wechselkursprognose des Euro gegenüber dem US-Dollar ist aufgrund der Entwicklung in den vergangenen Monaten deutlich zurückgenommen worden. Das Institut erwartet für das laufende Jahr einen Jahresdurchschnittskurs in Höhe von 1.25 USD/EUR. Für 2006 bleibt die Jahresdurchschnittsprognose mit 1.25 USD/EUR konstant.

Die Prognose des Instituts zur Entwicklung verschiedener Einlagekategorien und des vergebenen Kreditvolumens von in Österreich meldepflichtigen Kreditinstituten hat sich seit dem letzten Prognosetermin nicht fundamental verändert. Für die Sichteinlagen wird 2005 und 2006 ein jahresdurchschnittliches Wachstum in Höhe von 12.1 % bzw. 10.1 % erwartet. Die Termineinlagen werden im laufenden Jahr um 6.6 % und im Jahr 2006 um 2.8 % wachsen. Das Wachstum der Spareinlagen geht deutlich zurück. Für 2005 wird mit einer Ausweitung um 1.6 % gerechnet, für 2006 erwartet das Institut nur noch ein Wachstum in Höhe von 0.9 %. Das Wachstum der Direktkredite an inländische Nichtbanken setzt sich weiter fort. Im laufenden Jahr erwartet das Institut eine Ausweitung des Kreditvolumens um 5.5 %, für 2006 wird ein Kreditwachstum in Höhe von 5.8 % prognostiziert.

ERGEBNISSE DER MONETÄREN PROGNOSE / 1

10-Jahres-Euroanleihen-Rendite

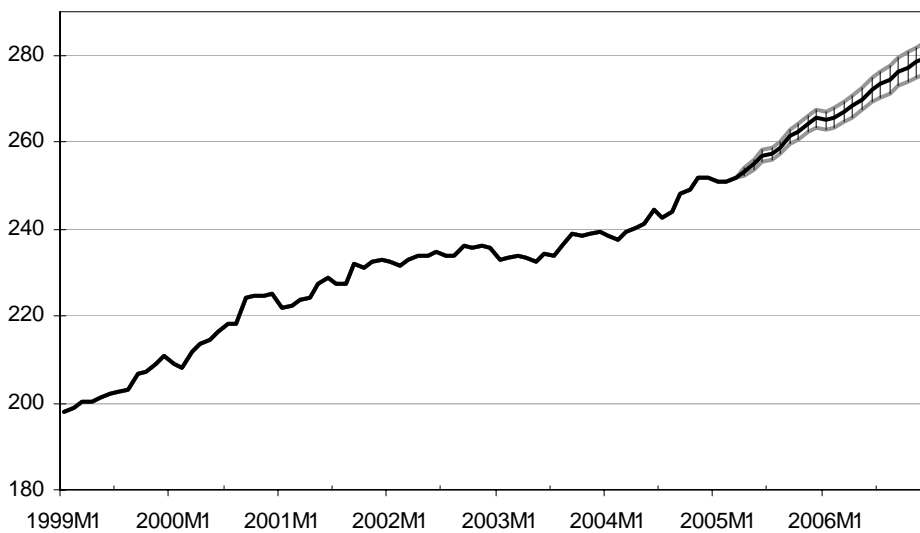


Quelle: Thomsen Datastream, eigene Berechnungen.

Erläuterung: Die strichlierte Linie gibt den prognostizierten Verlauf der 10-Jahres-Euroanleihen-Rendite an.

Kreditvolumen

Mrd. €

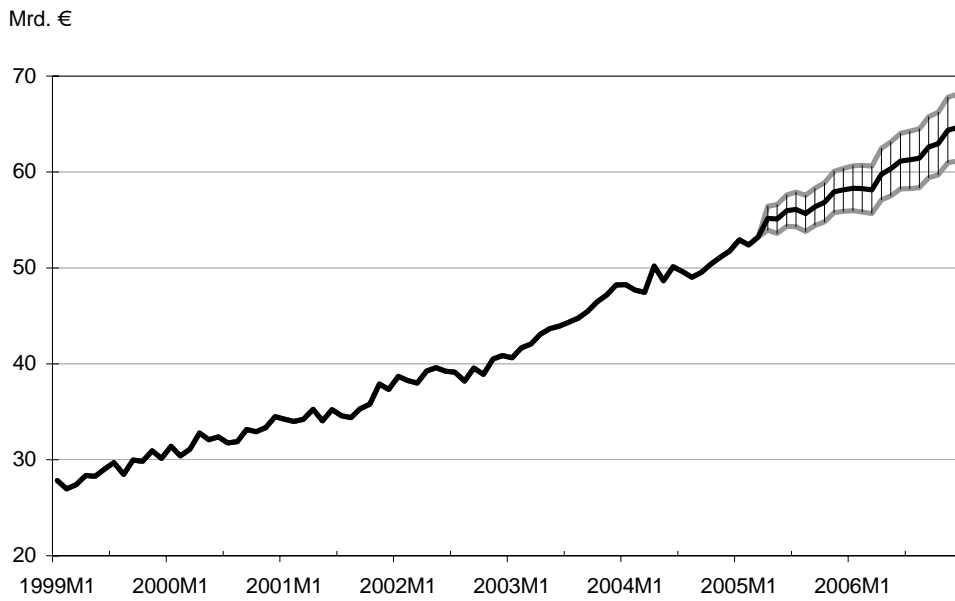


Quelle: OeNB, eigene Berechnungen.

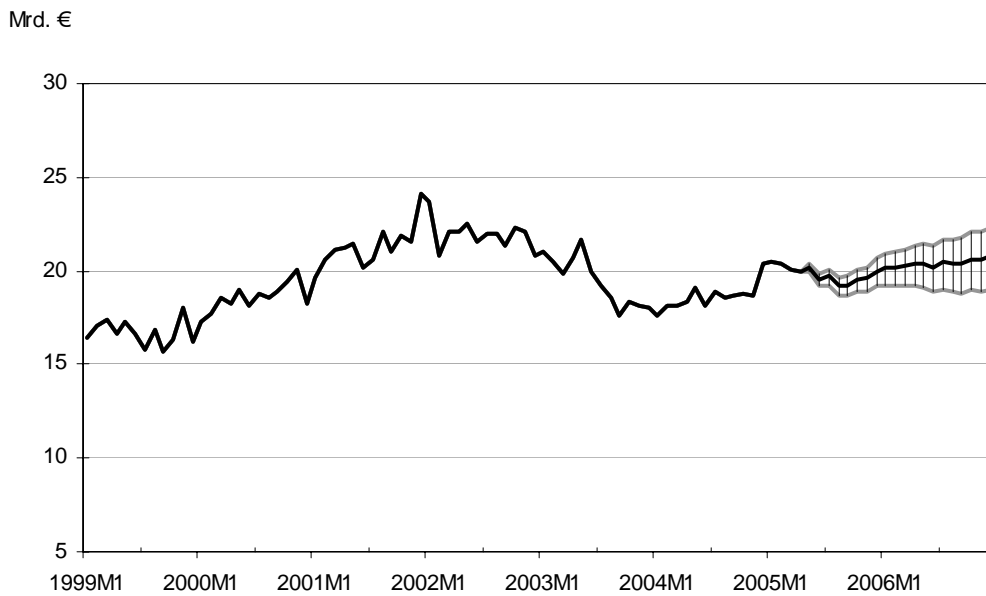
Erläuterung: Die strichlierten Linien ober- und unterhalb der durchgezogenen Linie, die den prognostizierten Verlauf angibt, stellen eine Bandbreite dar, in der die jeweils prognostizierte Variable mit einer Wahrscheinlichkeit von 0.9 zu liegen kommt.

ERGEBNISSE DER MONETÄREN PROGNOSE / 2

Sichteinlagen



Termineinlagen



Quelle: OeNB, eigene Berechnungen.

Erläuterung: Die strichlierten Linien ober- und unterhalb der durchgezogenen Linie, die den prognostizierten Verlauf angibt, stellen eine Bandbreite dar, in der die jeweils prognostizierte Variable mit einer Wahrscheinlichkeit von 0.9 zu liegen kommt.

TAB. 1/1 : INDIKATOREN DER OESTERREICHISCHEN WIRTSCHAFT (ABSOLUT UND VERÄNDERUNG GEGENÜBER VORJAHR)		1999	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006
GDP	BIP ZU MARKTPREISEN REAL (MRD. €)	203,560 3,3%	210,392 3,4%	211,901 0,7%	214,372 1,2%	215,996 0,8%	220,741 2,2%	224,843 1,9%	230,076 2,3%
GDP\$	BIP ZU MARKTPREISEN NOM. (MRD. €)	200,025 4,0%	210,392 5,2%	215,593 2,5%	221,008 2,5%	226,142 2,3%	235,441 4,1%	244,580 3,9%	254,688 4,1%
PGDP	DEFLATOR DES BIP (2000=100)	98,263 0,6%	100,000 1,8%	101,742 1,7%	103,096 1,3%	104,697 1,6%	106,659 1,9%	108,778 2,0%	110,697 1,8%
PLC	VERBRAUCHERPREISINDEX (1986=100)	134,484 0,6%	137,645 2,4%	141,361 2,7%	143,839 1,8%	145,766 1,3%	148,794 2,1%	152,365 2,4%	154,956 1,7%
YWGLEA	ARBEITNEHMER-ENTGELT JE AKTIV-BESCHAEFTIGTEN	34,256 2,3%	35,103 2,5%	35,647 1,5%	36,468 2,3%	37,205 2,0%	38,083 2,4%	39,073 2,6%	40,206 2,9%
LEA	UNSELBSTAENDIG AKTIV- BESCHAEFTIGTE IN 1000 PERSONEN	3026,206 1,2%	3054,440 0,9%	3066,879 0,4%	3051,925 -0,5%	3057,409 0,2%	3078,544 0,7%	3106,251 0,9%	3131,101 0,8%
UR	ARBEITLOSQUOTE NAT.DEF. ABSOLUTE DIFFERENZEN	6,660 -0,515	5,839 -0,821	6,082 0,244	6,861 0,779	7,010 0,149	7,081 0,071	7,164 0,083	7,102 -0,062
BPC	LEISTUNGSBILANZ (MRD. €) ABSOLUTE DIFFERENZEN	-6,329 -1,645	-5,356 0,973	-4,132 1,224	0,747 4,879	-1,168 -1,915	0,750 1,918	-0,512 -1,262	0,329 0,841

TAB. 1/2 : WACHSTUMSBEITRÄGE DER REALLEN ENDNACHFRAGEKOMponentEN (IN PROZENTPUNKTEN)

	1999	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006
Var1	1,083	2,186	0,554	-0,153	0,328	0,797	1,046	1,133
Var2	0,042	0,007	0,020	0,086	0,030	0,024	0,038	0,033
Var3	0,575	0,045	-0,260	0,198	0,080	0,199	0,071	0,070
Var4	1,063	0,854	-0,628	-0,953	1,435	0,391	0,509	0,670
Var5	0,538	1,162	0,158	-0,664	0,483	0,687	0,284	0,416
Var6	-0,027	0,273	-0,635	-0,098	0,819	0,092	0,153	0,182
Var7	0,258	-0,029	0,126	0,075	0,377	-0,619	-0,004	-0,013
Var8	2,351	4,459	3,112	1,830	0,688	4,419	2,334	3,156
Var9	2,013	3,965	2,266	1,594	0,542	4,456	2,210	2,913
Var10	0,341	0,505	0,846	0,242	0,147	0,027	0,164	0,296
Var11	-2,050	-4,166	-2,207	0,083	-2,180	-3,014	-2,135	-2,720
Var12	-2,121	-3,734	-1,574	0,048	-1,994	-2,860	-2,000	-2,428
Var13	0,085	-0,429	-0,633	0,036	-0,211	-0,217	-0,156	-0,292
GDP	3,321	3,356	0,717	1,166	0,758	2,197	1,858	2,328

TAB. 1/3 : INDIKATOREN DER OESTERREICHISCHEN WIRTSCHAFT

	1999	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006
Var1	23,307 0,289	23,377 0,070	22,587 -0,790	21,385 -1,202	22,648 1,263	22,543 -0,104	22,631 0,088	22,771 0,140
UREU	4,0 -0,5	3,7 -0,3	3,6 -0,1	4,2 0,6	4,3 0,1	4,5 0,2	4,6 0,1	4,5 -0,1
Var4	4,070 -0,250	3,633 -0,438	3,272 -0,361	3,580 0,308	2,654 -0,926	2,256 -0,398	1,513 -0,743	2,096 0,582
Var5	35,121 1,6%	35,103 -0,1%	34,993 -0,3%	35,372 1,1%	35,555 0,5%	35,686 0,4%	35,755 0,2%	36,177 1,2%
PRLEA	6,727 2,1%	6,888 2,4%	6,909 0,3%	7,024 1,7%	7,065 0,6%	7,170 1,5%	7,238 0,9%	7,348 1,5%
Var6	-2,2 0,1	-1,5 0,7	0,3 1,7	-0,2 -0,5	-1,1 -0,9	-1,2 0,0	-1,9 -0,7	-1,7 0,2

TAB. 2 : KOMPONENTEN DER NACHFRAGE (MRD. € ZU LAUFENDEN PREISEN)

	1999	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006
C\$	108,510 2,7%	115,701 6,6%	119,052 2,9%	120,153 0,9%	122,687 2,1%	126,960 3,5%	132,529 4,4%	137,612 3,8%
CNP\$	3,680 3,2%	3,804 3,4%	3,912 2,9%	4,104 4,9%	4,233 3,2%	4,394 3,8%	4,581 4,2%	4,745 3,6%
CP\$	37,952 4,8%	38,650 1,8%	38,842 0,5%	39,639 2,1%	40,635 2,5%	41,832 2,9%	42,839 2,4%	43,827 2,3%
IF\$	46,718 4,9%	49,183 5,3%	48,348 -1,7%	46,511 -3,8%	49,503 6,4%	51,109 3,2%	53,149 4,0%	55,412 4,3%
IFE\$	18,706 5,8%	21,335 14,1%	21,805 2,2%	20,502 -6,0%	21,549 5,1%	23,215 7,7%	24,068 3,7%	25,219 4,8%
IFC\$	25,487 0,5%	26,541 4,1%	25,568 -3,7%	25,437 -0,5%	27,100 6,5%	27,945 3,1%	28,937 3,5%	29,900 3,3%
DIF\$	-0,272 0,075	0,148 0,420	0,288 0,140	-0,434 -0,722	0,132 0,567	-0,235 -0,367	-0,189 0,046	-0,017 0,172
VD\$	196,588 3,7%	207,487 5,5%	210,443 1,4%	209,973 -0,2%	217,190 3,4%	224,060 3,2%	232,909 3,9%	241,580 3,7%
X\$	85,340 6,4%	95,596 12,0%	102,910 7,7%	107,456 4,4%	109,062 1,5%	120,050 10,1%	126,814 5,6%	135,399 6,8%
M\$	81,903 5,7%	92,691 13,2%	97,759 5,5%	96,421 -1,4%	100,110 3,8%	108,669 8,5%	115,143 6,0%	122,290 6,2%
GDP\$	200,025 4,0%	210,392 5,2%	215,593 2,5%	221,008 2,5%	226,142 2,3%	235,441 4,1%	244,580 3,9%	254,688 4,1%

TAB. 3 : KOMPONENTEN DER NACHFRAGE (MRD. € VERKETTET AUF BASIS VON VORJAHRESPREISEN REFERENZJAHR 2000)

	1999	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006
C	111,251 2,0%	115,701 4,0%	116,868 1,0%	116,542 -0,3%	117,246 0,6%	118,967 1,5%	121,275 1,9%	123,822 2,1%
CNP	3,789 2,2%	3,804 0,4%	3,847 1,1%	4,030 4,8%	4,095 1,6%	4,147 1,3%	4,230 2,0%	4,304 1,8%
CP	38,559 3,0%	38,650 0,2%	38,103 -1,4%	38,523 1,1%	38,695 0,4%	39,124 1,1%	39,280 0,4%	39,437 0,4%
IF	47,445 4,6%	49,183 3,7%	47,862 -2,7%	45,843 -4,2%	48,918 6,7%	49,762 1,7%	50,885 2,3%	52,391 3,0%
IFE	18,970 5,9%	21,335 12,5%	21,666 1,6%	20,259 -6,5%	21,295 5,1%	22,778 7,0%	23,405 2,8%	24,341 4,0%
IFC	25,985 -0,2%	26,541 2,1%	25,205 -5,0%	24,997 -0,8%	26,752 7,0%	26,950 0,7%	27,287 1,3%	27,696 1,5%
DIF	0,207 0,508	0,148 -0,058	0,413 0,264	0,571 0,158	1,379 0,808	0,041 -1,338	0,033 -0,008	0,003 -0,030
VD	201,333 3,0%	207,487 3,1%	207,092 -0,2%	205,547 -0,7%	210,265 2,3%	211,872 0,8%	215,404 1,7%	219,857 2,1%
X	86,520 5,7%	95,596 10,5%	102,143 6,8%	106,021 3,8%	107,495 1,4%	117,041 8,9%	122,194 4,4%	129,289 5,8%
M	84,211 5,0%	92,691 10,1%	97,334 5,0%	97,158 -0,2%	101,832 4,8%	108,342 6,4%	113,055 4,4%	119,170 5,4%
GDP	203,560 3,3%	210,392 3,4%	211,901 0,7%	214,372 1,2%	215,996 0,8%	220,741 2,2%	224,843 1,9%	230,076 2,3%

TAB. 4 : PREISINDIZES (2000 = 100)

	1999	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006
PC	97,536 0,7%	100,000 2,5%	101,869 1,9%	103,099 1,2%	104,641 1,5%	106,718 2,0%	109,279 2,4%	111,137 1,7%
PCP	98,426 1,7%	100,000 1,6%	101,941 1,9%	102,897 0,9%	105,013 2,1%	106,921 1,8%	109,059 2,0%	111,132 1,9%
PIF	98,468 0,3%	100,000 1,6%	101,016 1,0%	101,457 0,4%	101,194 -0,3%	102,706 1,5%	104,449 1,7%	105,768 1,3%
PIFE	98,608 -0,1%	100,000 1,4%	100,641 0,6%	101,200 0,6%	101,193 0,0%	101,919 0,7%	102,837 0,9%	103,608 0,8%
PIFC	98,087 0,7%	100,000 2,0%	101,443 1,4%	101,759 0,3%	101,299 -0,5%	103,693 2,4%	106,047 2,3%	107,956 1,8%
PVD	97,643 0,6%	100,000 2,4%	101,618 1,6%	102,153 0,5%	103,294 1,1%	105,752 2,4%	108,126 2,2%	109,880 1,6%
PX	98,636 0,7%	100,000 1,4%	100,751 0,8%	101,353 0,6%	101,458 0,1%	102,570 1,1%	103,781 1,2%	104,726 0,9%
PM	97,260 0,6%	100,000 2,8%	100,437 0,4%	99,241 -1,2%	98,308 -0,9%	100,302 2,0%	101,847 1,5%	102,618 0,8%
PGDP	98,263 0,6%	100,000 1,8%	101,742 1,7%	103,096 1,3%	104,697 1,6%	106,659 1,9%	108,778 2,0%	110,697 1,8%

TAB. 5 : EXPORTE UND IMPORTE LT. VGR (MRD. € ZU LAUFENDEN PREISEN)

	1999	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006
XG\$	60,505 7,3%	69,769 15,3%	74,722 7,1%	78,030 4,4%	78,798 1,0%	88,974 12,9%	94,712 6,4%	101,950 7,6%
XSO\$	13,064 4,7%	13,467 3,1%	14,788 9,8%	15,522 5,0%	15,793 1,7%	16,255 2,9%	16,796 3,3%	17,602 4,8%
XST\$	11,771 3,6%	12,360 5,0%	13,400 8,4%	13,904 3,8%	14,471 4,1%	14,821 2,4%	15,306 3,3%	15,846 3,5%
X\$	85,340 6,4%	95,596 12,0%	102,910 7,7%	107,456 4,4%	109,062 1,5%	120,050 10,1%	126,814 5,6%	135,399 6,8%
MG\$	63,596 7,0%	72,894 14,6%	75,863 4,1%	74,011 -2,4%	76,902 3,9%	84,329 9,7%	89,959 6,7%	95,929 6,6%
MSO\$	10,704 1,6%	11,639 8,7%	12,998 11,7%	13,627 4,8%	14,120 3,6%	15,270 8,1%	15,817 3,6%	16,616 5,1%
MST\$	7,603 0,9%	8,158 7,3%	8,898 9,1%	8,783 -1,3%	9,088 3,5%	9,069 -0,2%	9,366 3,3%	9,745 4,0%
M\$	81,903 5,7%	92,691 13,2%	97,759 5,5%	96,421 -1,4%	100,110 3,8%	108,669 8,5%	115,143 6,0%	122,290 6,2%

TAB. 6 : EXPORTE UND IMPORTE LT. VGR (MRD. € VERKETTET AUF BASIS VON VORJAHRESPREISEN REFERENZJAHR 2000)

	1999	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006
XG	61,697 6,9%	69,769 13,1%	74,536 6,8%	77,913 4,5%	79,076 1,5%	88,700 12,2%	93,579 5,5%	100,130 7,0%
XSO	12,770 2,6%	13,467 5,5%	14,585 8,3%	14,950 2,5%	15,114 1,1%	15,225 0,7%	15,453 1,5%	15,917 3,0%
XST	12,030 2,9%	12,360 2,7%	13,022 5,4%	13,170 1,1%	13,320 1,1%	13,268 -0,4%	13,401 1,0%	13,602 1,5%
X	86,520 5,7%	95,596 10,5%	102,143 6,8%	106,021 3,8%	107,495 1,4%	117,041 8,9%	122,194 4,4%	129,289 5,8%
MG	65,294 6,8%	72,894 11,6%	76,206 4,5%	76,104 -0,1%	80,378 5,6%	86,556 7,7%	90,971 5,1%	96,429 6,0%
MSO	11,153 -0,5%	11,639 4,4%	12,472 7,2%	12,764 2,3%	13,099 2,6%	13,777 5,2%	14,018 1,8%	14,508 3,5%
MST	7,770 -1,4%	8,158 5,0%	8,656 6,1%	8,287 -4,3%	8,404 1,4%	8,194 -2,5%	8,297 1,3%	8,463 2,0%
M	84,211 5,0%	92,691 10,1%	97,334 5,0%	97,158 -0,2%	101,832 4,8%	108,342 6,4%	113,055 4,4%	119,170 5,4%

TAB. 7 : EXPORT- UND IMPORTPREISINDIZES LT VGR (2000 = 100)

	1999	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006
PXG	98,068 0,4%	100,000 2,0%	100,250 0,2%	100,150 -0,1%	99,649 -0,5%	100,308 0,7%	101,211 0,9%	101,818 0,6%
PXSO	102,305 2,0%	100,000 -2,3%	101,389 1,4%	103,827 2,4%	104,493 0,6%	106,767 2,2%	108,689 1,8%	110,591 1,8%
PXST	97,847 0,7%	100,000 2,2%	102,900 2,9%	105,575 2,6%	108,637 2,9%	111,702 2,8%	114,216 2,3%	116,500 2,0%
PX	98,636 0,7%	100,000 1,4%	100,751 0,8%	101,353 0,6%	101,458 0,1%	102,570 1,1%	103,781 1,2%	104,726 0,9%
PMG	97,399 0,2%	100,000 2,7%	99,550 -0,5%	97,250 -2,3%	95,675 -1,6%	97,427 1,8%	98,888 1,5%	99,482 0,6%
PMSO	95,975 2,1%	100,000 4,2%	104,217 4,2%	106,756 2,4%	107,792 1,0%	110,842 2,8%	112,837 1,8%	114,529 1,5%
PMST	97,847 2,3%	100,000 2,2%	102,800 2,8%	105,987 3,1%	108,138 2,0%	110,679 2,3%	112,893 2,0%	115,150 2,0%
PM	97,260 0,6%	100,000 2,8%	100,437 0,4%	99,241 -1,2%	98,308 -0,9%	100,302 2,0%	101,847 1,5%	102,618 0,8%
Var1	101,415 0,0%	100,000 -1,4%	100,312 0,3%	102,128 1,8%	103,203 1,1%	102,262 -0,9%	101,899 -0,4%	102,054 0,2%
Var2	100,686 0,2%	100,000 -0,7%	100,703 0,7%	102,981 2,3%	104,154 1,1%	102,957 -1,1%	102,349 -0,6%	102,349 0,0%

TAB. 8 : LEISTUNGSBILANZ LT. OeNB (MRD. € ZU LAUFENDEN PREISEN)

	1999	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006
BPG								
SALDO GUETER	-3,377	-2,990	-1,403	3,765	0,968	3,406	3,053	4,321
ABSOLUTE DIFFERENZEN	-0,088	0,387	1,587	5,168	-2,797	2,438	-0,353	1,268
BPST								
SALDO REISEVERKEHR	2,404	2,312	2,439	3,096	3,147	4,505	4,456	4,522
ABSOLUTE DIFFERENZEN	0,334	-0,092	0,127	0,657	0,051	1,358	-0,049	0,066
BPSO								
SALDO SONST. DIENSTE	-0,756	-0,569	-0,375	-2,479	-1,604	-3,074	-3,521	-3,814
ABSOLUTE DIFFERENZEN	-0,808	0,187	0,194	-2,104	0,875	-1,470	-0,447	-0,293
BPOP								
SALDO EINKOMMEN	-2,698	-2,661	-3,441	-1,689	-1,635	-1,878	-2,100	-2,300
ABSOLUTE DIFFERENZEN	-0,918	0,037	-0,780	1,752	0,054	-0,243	-0,222	-0,200
BPTR								
SALDO TRANSFERS	-1,902	-1,448	-1,352	-1,946	-2,044	-2,209	-2,400	-2,400
ABSOLUTE DIFFERENZEN	-0,165	0,454	0,096	-0,594	-0,098	-0,165	-0,191	0,000
BPC								
LEISTUNGSBILANZ	-6,329	-5,356	-4,132	0,747	-1,168	0,750	-0,512	0,329
ABSOLUTE DIFFERENZEN	-1,645	0,973	1,224	4,879	-1,915	1,918	-1,262	0,841

TAB. 9 : AUSSENHANDELSVERFLECHTUNG OESTERREICHS (PROZENT BZW. PROZENTPUNKTE)

	1999	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006
Var1								
	40,946	44,056	45,344	43,628	44,268	46,156	47,078	48,016
	0,670	3,110	1,288	-1,716	0,641	1,887	0,922	0,938
Var2								
	31,794	34,647	35,188	33,488	34,006	35,818	36,781	37,665
	0,912	2,853	0,541	-1,700	0,518	1,812	0,964	0,884
Var3								
	42,665	45,437	47,733	48,621	48,227	50,989	51,850	53,163
	0,954	2,772	2,296	0,888	-0,393	2,762	0,860	1,313
Var4								
	30,249	33,161	34,659	35,306	34,844	37,790	38,725	40,029
	0,926	2,913	1,497	0,648	-0,462	2,946	0,934	1,305
Var5								
	-3,164	-2,546	-1,917	0,338	-0,516	0,319	-0,209	0,129
	-0,729	0,619	0,629	2,255	-0,854	0,835	-0,528	0,339

TAB. 10 : ARBEITSMARKT (1000 PERSONEN BZW. PROZENT)

	1999	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006
POPWAT	5189,308 0,2%	5194,357 0,1%	5200,949 0,1%	5234,343 0,6%	5266,265 0,6%	5279,099 0,2%	5290,695 0,2%	5308,184 0,3%
TLFPR	71,311 0,2%	71,248 -0,1%	71,647 0,6%	71,934 0,4%	72,263 0,5%	72,533 0,4%	73,131 0,8%	73,424 0,4%
TLF	3700,541 0,4%	3700,852 0,0%	3726,338 0,7%	3765,279 1,0%	3805,538 1,1%	3829,080 0,6%	3869,150 1,0%	3897,467 0,7%
Var1	3366,933 0,3%	3355,244 -0,3%	3366,418 0,3%	3394,716 0,8%	3416,968 0,7%	3426,387 0,3%	3450,350 0,7%	3464,009 0,4%
DLFFOR	333,608 2,0%	345,608 3,6%	359,920 4,1%	370,563 3,0%	388,570 4,9%	402,693 3,6%	418,800 4,0%	433,458 3,5%
SEG	370,900 0,3%	372,800 0,5%	374,300 0,4%	377,700 0,9%	380,700 0,8%	384,700 1,1%	388,547 1,0%	392,432 1,0%
DLF	3329,641 0,5%	3328,052 0,0%	3352,038 0,7%	3387,579 1,1%	3424,838 1,1%	3444,380 0,6%	3480,603 1,1%	3505,035 0,7%
LEA	3026,206 1,2%	3054,440 0,9%	3066,879 0,4%	3051,925 -0,5%	3057,409 0,2%	3078,544 0,7%	3106,251 0,9%	3131,101 0,8%
LENACT	81,692 -6,8%	79,298 -2,9%	81,275 2,5%	103,236 27,0%	127,351 23,4%	121,956 -4,2%	125,005 2,5%	125,005 0,0%
UN	221,743 -6,7%	194,314 -12,4%	203,883 4,9%	232,418 14,0%	240,079 3,3%	243,880 1,6%	249,347 2,2%	248,929 -0,2%
UR	6,660 -0,515	5,839 -0,821	6,082 0,244	6,861 0,779	7,010 0,149	7,081 0,071	7,164 0,083	7,102 -0,062

TAB. 11 : EINKOMMENSVERTEILUNG (MRD. € ZU LAUFENDEN PREISEN)

	1999	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006
GDP\$	200,025 4,0%	210,392 5,2%	215,593 2,5%	221,008 2,5%	226,142 2,3%	235,441 4,1%	244,580 3,9%	254,688 4,1%
YWGG\$	103,665 3,6%	107,221 3,4%	109,325 2,0%	111,298 1,8%	113,752 2,2%	117,240 3,1%	121,371 3,5%	125,890 3,7%
BUSE	71,133 3,7%	77,425 8,8%	80,328 3,7%	83,171 3,5%	85,565 2,9%	89,958 5,1%	93,836 4,3%	98,193 4,6%
PASUB	25,228 6,5%	25,746 2,1%	25,940 0,8%	26,538 2,3%	26,825 1,1%	28,242 5,3%	29,372 4,0%	30,606 4,2%
YF\$	-4,225 39,6%	-4,046 -4,2%	-5,172 27,8%	-3,550 -31,4%	-3,418 -3,7%	-3,450 1,0%	-3,450 0,0%	-3,450 0,0%
DEP\$	27,706 3,4%	29,202 5,4%	30,578 4,7%	31,565 3,2%	32,289 2,3%	33,451 3,6%	34,706 3,8%	36,007 3,8%
Y\$	168,093 3,4%	177,144 5,4%	179,843 1,5%	185,893 3,4%	190,436 2,4%	198,539 4,3%	206,424 4,0%	215,231 4,3%
YT\$	-1,185 -4,9%	-1,033 -12,9%	-0,861 -16,6%	-1,889 119,4%	-2,193 16,1%	-2,668 21,7%	-2,668 0,0%	-2,668 0,0%
NE\$	166,908 3,5%	176,112 5,5%	178,982 1,6%	184,004 2,8%	188,243 2,3%	195,871 4,1%	203,755 4,0%	212,563 4,3%

TAB. 12 : MONETAERER BEREICH (JAHRES DURCHSCHNITTE IN MRD. € BZW. PROZENT)

	1999	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006
SI	28,901 27,4%	32,316 11,8%	35,201 8,9%	39,186 11,3%	44,297 13,0%	49,493 11,7%	55,490 12,1%	61,099 10,1%
TE	16,692 130,6%	18,584 11,3%	21,283 14,5%	21,942 3,1%	19,465 -11,3%	18,608 -4,4%	19,830 6,6%	2039,5% 2,8%
SP	120,299 2,4%	119,998 -0,3%	120,925 0,8%	125,170 3,5%	129,419 3,4%	133,697 3,3%	135,778 1,6%	137,025 0,9%
KV	203,345 4,3%	217,666 7,0%	227,601 4,6%	234,170 2,9%	235,544 0,6%	244,019 3,6%	257,338 5,5%	27224,0% 5,8%
REU3M	2,88 -0,62	4,55 1,68	4,02 -0,54	3,32 -0,70	2,07 -1,25	1,95 -0,12	2,14 0,19	2,34 0,20
REU10J	4,70 0,04	5,40 0,70	5,01 -0,38	4,91 -0,10	4,21 -0,70	4,13 -0,08	3,50 -0,63	3,86 0,36

* IHS/RZB-Zinsstrukturmodell.

TAB. 13 : WECHSELKURSE

	1998	1999	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006
USD/EUR	1,114	1,067 -4,3%	0,924 -13,4%	0,895 -3,1%	0,945 5,6%	1,132 19,7%	1,244 9,9%	1,254 0,8%	1,252 -0,2%
GBP/EUR	0,672	0,659 -2,1%	0,609 -7,5%	0,622 2,0%	0,629 1,2%	0,692 10,1%	0,679 -1,9%	0,676 -0,3%	0,672 -0,6%
YEN/EUR	145,539	121,386 -16,6%	99,585 -18,0%	108,739 9,2%	118,128 8,6%	131,033 10,9%	134,421 2,6%	133,981 -0,3%	133,501 -0,4%
SFR/EUR	1,613	1,601 -0,8%	1,558 -2,7%	1,511 -3,0%	1,467 -2,9%	1,521 3,7%	1,544 1,5%	1,543 -0,1%	1,538 -0,3%

IHS/RZB-Wechselkursmodell.

Autoren: Bernhard Felderer, Ines Fortin, Daniela Grozea-Helmenstein, Jaroslava Hlouskova,
Helmut Hofer, Robert Kunst, Ulrich Schuh, Edith Skriner, Ludwig Strohner, Klaus Weyerstraß

Titel: Prognose der österreichischen Wirtschaft 2005-2006

Wirtschaftsprognose / Economic Forecast 38

Redaktion: Isabella Andrej

© 2005 Institut für Höhere Studien (IHS)

Eigentümer, Herausgeber und Hersteller: Institut für Höhere Studien (IHS)

Stumpergasse 56, A-1060 Wien ♦ ☎ +43 1 59991-0 ♦ Fax +43 1 59991-555 ♦ <http://www.ihs.ac.at>
